

Wahrhaft katholisch ... (letzter Nachtrag am 26.4.2015 auf Seite 32)

... geht (ging) es offenbar in der öö. Pfarre Kopfing zu. Was von vielen Schäfchen des dortigen Hirten eher nicht so sehr goutiert wird, der seit 2004 amtierende Geistliche wird kritisiert, von tiefkatholischen Pfarrgemeinderatsmitgliedern aber intensiv unterstützt. Es scheint ein Glaubenskrieg zwischen heute und gestern zu sein, dazu hier drei Berichte aus der BEZIRKSRUNDSCHAU SCHÄRDING vom 21.07.11, eine ORF-Meldung vom 22.7., ein Nachtrag aus den OÖN vom 2.8. und zwei weitere Nachträge¹ vom 17. und 19. 9. 2011 (Seite 4), der umstrittene "wahrhaft katholische" Pfarrer wurde abgelöst.

Offenbar eine endlose Geschichte, weil am 23.9. gab's die nächste Ergänzung: der Salzburger Hilfsbischof Laun sprach von "innerkirchlicher Christenverfolgung" und bestätigte die Überschrift der vorliegenden Artikelsammlung, der abmontierte Kopfinger Pfarrer Skoblicki ist nach Launs Zertifikat "wirklich katholisch". Das ist vermutlich genauso gut wie "wahrhaft katholisch", siehe dazu weiter auf Seite 5. Und schon wieder folgt der nächste Nachtrag, am 26. 9. gab es wieder einen OÖN-Artikel (Seite 6).

Festgehalten muss auch das Lob und die Unterstützung für Pfarrer Skoblicki werden, die Site kreuz.net etwa ist mit ihrer ganzen Wortgewalt auf Seite des abgesetzten Pfarrers und mit flammenden Worten gegen den Bischof, siehe zwei Beiträge auf Seite 7/8.

Aber es geht weiter: am 28.9. nimmt Bischof Schwarz seine Absetzung wieder zurück und Pfarrer Skoblicki darf doch bleiben! Laut Bischof Schwarz wirkt nämlich der Pfarrer jetzt nimmer absetzungsbedürftig, sondern "segensreich" und ist ein "vorbildlicher tiefreligiöser Priester"! In der ORF-TV-Sendung "OÖ heute" wird er daher gefragt, ob er sein Verhalten als "Führungsqualität" bezeichnen würde. Siehe Seite 8/9!



Die Groteske geht weiter. Kreuz.net lobt jetzt Bischof Schwarz. Seite 9/10. **Aber es hagelt auch Kritik.** Nach der Kapitulation des Bischofs vor den Konservativen folgte eine Rebellion der anderen Seite. "Aufstand gegen Bischof Schwarz: Offene Kritik von Klerus und Laien" titeln die OÖN am 1.10. - siehe Seite 10 bis 18.

Am 2.10 gab's zwei Erntedankfeste in Kopfing, der Fraktionskampf "heute" gegen "vorgestern" geht somit weiter, siehe Seite 18! Danach folgte ein Konflikt wegen der Erstkommunion und am 6.10. tauchte die Vermutung auf, der Linzer Bischof könnte noch einen Schwenk machen und dem wahrhaft katholischen Kopfinger Pfarrer einen bischöflichen Aufseher zuordnen, siehe Seite 19-21.

7. Oktober 2011: Das Ende ist nah. Auf der Homepage der OÖNachrichten wird kurz mitgeteilt, dass Pfarrer Skoblicki erkrankt sei und die Pfarre verlassen habe. Zu vermuten ist, dass Bischof Schwarz versucht, auf diese Weise einen für ihn neutralen Ausstieg aus den Querelen zu erlangen. Für einen kranken Pfarrer kann der Bischof schließlich nichts, siehe Seite 21-22 (mit Ergänzungen vom 8.10.).

Am 9.10. meldete sich Beinahebischof Wagner zu Wort, auf kath.net urteilte er über seine Kollegen, siehe S 23/24.

Am 29.10. ist den OÖN zu entnehmen, dass der Pfarrer seinen Krankenstand weiter verlängert hat, siehe Seite 25.

Ab 17./18. 11. 2011 gibt's eine Auszeit für den Pfarrer bis Jänner 2012, siehe Seite 25/26.

Ergänzt am **3. Dezember 2011**, siehe Seite 26.

Ergänzt und vielleicht abgeschlossen am **17. Dezember 2011: Pfarrer Skoblicki zurückgetreten**, siehe S 26-29.

Irrtum, es geht weiter: am 2. und 3.1.2012 gab's zwei Meldungen von kath.net und je eine von der Passauer Neuen Presse und den OÖN, siehe Seite 29 bis 31.

Am **12.2.12** berichteten kath.net und kreuz.net, dass **Pfarrer Skoblicki ab sofort in der Diözese St.Pölten tätig** ist, siehe S. 31., am **13.2.** folgte der nächste Bericht in den OÖN (ebenfalls Seite 31).

Eine Kürzestmeldung gab es in den OÖN vom **10.3.:** Verschiebung der Pfarrgemeinderatswahl in Kopfing, Seite 32

Über die **neuen Abenteuer von Skoblicki** in seiner neuen Pfarre berichtete der KURIER am 21.3.2012, siehe S. 32 Nachgeschaut wurde wieder im **April 2013** und im **April 2015**, siehe Seite 32!

„Ich kann Sünden riechen“: Pfarrer spaltet Gemeinde

Aktionsgruppe macht gegen fundamentalistischen Gottesmann mobil Glaubt man den Gegnern von Pfarradministrator Andreas Skoblicki, gehen in der Innviertler Gemeinde Kopfing seltsame Dinge vor. Die Diözese ließ dem Radikal-Priester bislang freie Hand.

KOPFING. Seit 2004 betreut der polnische Geistliche die 2000-Seelen-Gemeinde. „Er bringt das Mittelalter zurück nach Kopfing“, sagt Hans Weibold von der Aktionsgruppe, die der Verbreitung von fundamentalistischen Glaubensinhalten im Ort nicht länger zusehen will. Doch der Pfarradministrator genießt bei einigen Kopfingern großen Rückhalt. Sogar der Bürgermeister wurde von Anhängern Skoblickis beschimpft, nachdem er den Pfarrer öffentlich gebeten hatte, sich den Kopfinger Verhältnissen anzupassen. Manche Kopfinger teilen die konservativen Einstellungen des Pfarrers, auch jene zur Sexualität.

¹ Diese PDF wird inzwischen sehr häufig besucht: Unter google.at liegt sie beim Suchbegriff "wahrhaft katholisch" ganz vorne, sie bringt aber möglicherweise nicht immer das, was von *wahrhaft katholischen* Sitebesuchern gesucht worden sein könnte ...

Es heißt, dass sich einige Frauen aufgrund der strikten Glaubensauslegung ihren Ehemännern verweigern. „Zwei Ehen sind bislang wegen Lehren des Pfarrers in die Brüche gegangen“, behaupten die Gegner Skoblickis. Sie sprechen von „grenzwertiger Glaubensvermittlung“ und berichteten, dass am Muttertag die Kirche zeitweise verriegelt wurde. Aus der verriegelten Kirche dürften jene Fotos stammen, die Gläubige am Boden liegend zeigen. Erzählt wird auch von tranceartigen Zuständen und wiederholten Weinkrämpfen bei den Anhängern Skoblickis. Ein Kopfinger soll sogar eine Jesus-Erscheinung am Wirtshausstisch gehabt haben. Religionsexperte Roman Schweidlenka meint angesichts der Vorkommnisse: „Extreme Gruppen werden von der Kirche oft goutiert.“

Bereits 2009 wandten sich einige Kopfinger mit 431 Unterschriften an den Bischof. Doch bislang blieben die „Bitten um Gehör“ in Linz ungehört. „Wir nehmen die Sache sehr ernst. Aber der Pfarrgemeinderat setzt sich vehement für den Verbleib des Pfarrers ein“, sagt Gabriele Eder-Cackl, Pressesprecherin der Diözese. Außerdem gebe es bald ein Gespräch mit Skoblicki.

Zitate Pfarradministrator Andreas Skoblicki im Originalton:

- „Das Schwert des Glaubens ist wichtiger als Friede in der Pfarre.“
- „Die Schule ist ein Teufelswerk. (...) Aus Ihnen spricht der Satan.“ (Sagte er zur Volksschuldirektorin von Kopfung.)
- „50 Personen in der Pfarre sind vom Heiligen Geist erfüllt, der Rest ist verdammt.“
- „Ich habe in jedem Kopfinger Verein einen Spion.“
- „Hütet euch vor den esoterischen Angeboten der Gesunden Gemeinde.“ (So warnte der Pfarrer vor Yoga-Kurs.)

"Er bringt das Mittelalter zurück nach Kopfung"

Zwei kaputte Ehen, eine gespaltene Gemeinde. Das soll laut einer Kopfinger Aktionsgruppe auf das Konto von Pfarradministrator Andreas Skoblicki gehen.

KOPFING (was). Seit 2004 betreut der polnische Priester Kopfung als Pfarradministrator. Weil die Fronleichnamspzession 2005 drei Stunden gedauert hatte, baten ihn Volksschullehrer zum Gespräch.

„Wir fanden kein Gehör“, berichtet Direktorin Maria Hamedinger. Weil der Pfarrer von Beschimpfungen sprach, stellte sie ihn zur Rede. Skoblicki entgegnete: „Die Schule ist ein Teufelswerk“ und: „Aus Ihnen spricht der Satan“. Laut der Kopfinger Aktionsgruppe, die sich im Frühling 2011 formierte, hatte die Verbreitung fundamentalistischer Glaubensinhalte in den folgenden Jahren zugenommen. „Mit Aussagen wie: ‚Ich habe in jedem Kopfinger Verein einen Spion‘, hat Skoblicki in der Gemeinde zunehmend Misstrauen gesät“, erklären Hans Weibold und Martin Strasser, Sprecher der Aktionsgruppe. Sie verwehren sich gegen fundamentalistische Glaubensinhalte. „Er bringt das Mittelalter nach Kopfung“, erklärt Weibold.

Anhänger beschimpften Ortschef

Mit einer Unterschriften-Aktion hatten sich schon 2009 Kopfinger an den Bischof gewandt. Auch Ortschef Otto Straßl griff in einer Messe im Sommer 2009 nach dem Mikro und bat Skoblicki öffentlich, sich den Kopfinger Verhältnissen anzupassen. Tags darauf wurde der Ortschef von Anhängerinnen des Pfarrers verbal angegriffen.

Etwa zwei Dutzend Kopfingerinnen und Kopfinger sollen sich dem Pfarrer und seiner Glaubensauslegung angeschlossen haben. „Hütet euch vor den esoterischen Angeboten der Gesunden Gemeinde“, hatte er vor einem Yoga-Kurs gewarnt. Folgenschwerer sollen Skoblickis konservative Einstellungen hinsichtlich Sexualität sein. Weil seine Anhänger, vorwiegend Frauen, Skoblickis Glaubensauslegung strikt einhalten müssen, verweigern sie sich laut Aussagen von Mitgliedern der Aktionsgruppe ihren Ehemännern. Zudem sollen sie zum Gebet täglich mehrere Stunden in der Kirche verbringen.

„Zwei Ehen sind bislang wegen Lehren des Pfarrers in die Brüche gegangen“, beklagen die Aktivisten. „Exotische Gastprediger“, so ihr Vorwurf, gefährdeten die psychische Stabilität der Pfarrer-Anhänger. Aus seinem Telefonat mit der BEZIRKSRUNDSCHAU will Pfarradministrator Andreas Skoblicki nichts in der Presse lesen, auch nicht, dass er zu keinem Statement bereit ist. Zur Angelegenheit werde er nur beim Bischof Stellung beziehen.

Unter dem Titel „Wir leiden“ überreichten zuletzt im Mai 20 Kopfinger Bischof Ludwig Schwarz ein Papier. Er versprach zu handeln.

KOPFING, LINZ (was). Nachdem weder Gespräche mit dem Pfarradministrator, noch Briefe an die Diözese fruchteten, sammelten einige Kopfinger Mitte 2009 innerhalb von zwei Wochen 431 Unterschriften im Ort. Zusammen mit einer „Beschreibung der Fakten“ unter dem Titel „Wir bitten um Gehör“ wurde das Anliegen Bischof Schwarz persönlich vorgebracht. Der Bischof informierte die Bittsteller, dass es ein Gespräch mit Skoblicki gegeben hätte. Sein Vertrag wurde dennoch für weitere vier Jahre verlängert. Nur unter Druck kam es im Mai zu einem zweistündigen Gespräch. „Der Bischof zeigte sich besorgt“, berichten die Aktivisten. „Er versprach zu handeln. Nun sollen wir wieder auf Gespräche im Herbst vertröstet werden.“

Der ORF OÖ berichtete am 22. Juli:

Aufregung um Pfarrer von Kopfung

Aufregung um den Pfarrer herrscht in Kopfung im Innviertel. Der aus Polen stammende Priester drohe die Gemeinde zu spalten, warnt eine Gruppe von Einwohnern, die dem Geistlichen vorwirft, mit seinen Ansichten das Mittelalter zurückzubringen. Bereits vor zwei Jahren wurden 400 Unterschriften gegen den Priester gesammelt, es gab ein Gespräch mit dem Bischof, geschehen sei bisher aber nichts, heißt es. Der Priester aus Polen weist alle Anschuldigungen zurück, berichtet auch die "Bezirksrundschau". Er sagt, seinen Gegnern gehe es nur darum, den Priester aus Kopfung zu vertreiben.

"Jugendarbeit ist zum Erliegen gekommen"

Rund 30 Personen würden zu jener Aktionsgruppe gehören, die ihre Sorge über den Pfarrer offen äußern. Aber viele andere seien ebenfalls sehr betroffen, so ein Gruppensprecher. Der Priester aus Polen sei erzkonservativ, fordere den absoluten Glauben und lasse es nicht zu, dass irgendetwas hinterfragt werde, heißt es. Die Jugendarbeit sei zum Erliegen gekommen, in der Schule habe es massive Bedenken gegeben, was die pädagogischen Fähigkeiten des polnischen Geistlichen anlangt.

"Tranceähnliche Zustände der Anhänger"

Ein Riss gehe durch die Gemeinde und die Vereine, klagen die Kritiker des Pfarrers, sogar Ehen seien aufgrund seiner Lehren schon in die Brüche gegangen, heißt es. Als sektenähnlich bezeichnen es Vertreter der Aktionsgruppe.

Kindern und Jugendlichen verweigere der Priester die Handkommunion, immer wieder komme es zu tranceähnlichen Zuständen unter seinen Anhängern, zu Weinkrämpfen und sogar zu angeblichen Christus-Erscheinungen.

Einer Schuld sei er sich nicht bewusst, er trage das Kreuz, das ihm der Herr auferlegt habe, sagt der Pfarrer. "Der Preis für die Sünde ist der Tod"

Der Pfarrer selbst sieht in diesen Angriffen, wie er im Gespräch mit dem ORF Radio Oberösterreich sagt, nur das Ansinnen, jeden Priester aus Kopfung wegzubringen. Das sei schon seit 100 Jahren so, berichtet der Pole aus den Chroniken. Einer Schuld sei er sich nicht bewusst, er trage das Kreuz, das ihm der Herr auferlegt habe, sagt er. Er sei katholischer Geistlicher und als solcher verpflichtet, treu dem Lehramt und der Bibel Glaubensinhalte zu verkünden. Das werde er auch weiter tun. Medien würden sehr oft vieles verfälscht darstellen, das habe man ja auch bei Pfarrer Gerhard Maria Wagner aus Windischgarsten gesehen.

"Der Preis für die Sünde ist der Tod"

Auf die Nachfrage, ob er denn so wie Wagner auch glaube, Naturkatastrophen seien eine Strafe Gottes für die Sünden der Menschen, sagt der polnische Priester aus Kopfung: wir sollten doch in den Römerbriefen nachlesen. Dort stünde: "Der Preis für die Sünde ist der Tod". Gleichzeitig zeigt sich der Pfarrer bestürzt über die Angriffe der, wie er sagt, kleinen Gruppe von Kritikern. Wenn das schon Christen mit Priestern machen würden, was würden dann erst die Heiden machen, fragt der Geistliche. In Kopfung jedenfalls wird die Kluft zwischen Anhängern und Gegnern des Gottesmannes immer breiter.

"Wir nehmen in der Diözese die Sorgen natürlich sehr ernst", so die Diözese Linz.

Gespräch mit Bischof Ludwig Schwarz

Aus dem Bischofshof heißt es, man nehme die Angelegenheit sehr ernst. Am Donnerstag hat ein Gespräch zwischen Bischof Ludwig Schwarz, dem Pfarrer von Kopfung und Generalvikar Severin Lederhilger stattgefunden.

Lederhilger sagt nach dem Gespräch: "Wir nehmen in der Diözese die Sorgen natürlich sehr ernst, die hier von verschiedenen Seiten vorgebracht wurden. Auf der anderen Seite wissen wir aber auch, dass es verschiedenste Personen gibt - darunter auch viele aus dem gewählten Pfarrgemeinderat -, die sich sehr vehement für den Pfarrer von Kopfung einsetzen."

"Bei der Aussprache wurde vereinbart, dass es Sinn macht, im Herbst ein gemeinsames Treffen zu organisieren, in dem sowohl Vertreter des Pfarrgemeinderats als auch der Aktionsgruppe unter der Leitung des Herrn Bischofs zusammenkommen. Wir warten das gemeinsame Gespräch jetzt mal ab und klären dann, welche Folgen sich daraus ergeben", sagte Lederhilger.

Die BEZIRKSRUNDSCHAU fragte beim Sektenexperten Dr. Roman Schweidlenka nach: "Extreme Gruppen werden von der Kirche oft goutiert"

Bereits seit 1978 arbeitet Roman Schweidlenka an wissenschaftlichen Projekten zu Esoterik, Sekten, Okkultismus und Satanismus. Schweidlenka leitet „Eso.Info“, eine Beratungsstelle für neue politische und religiöse Bewegungen in Graz.

BezirksRundschau: Wie lassen sich neue religiöse Bewegungen charakterisieren?

Roman Schweidlenka: Es gibt Strömungen und Trends, die harmlos sind, die sogar positiv motivieren können. Es gibt aber auch die Gefahrenseite, beispielsweise Ausleger zum Rechtsextremismus. Viele Bewegungen sind antidemokratisch.

BezirksRundschau: Was macht eine Sekte aus?

Schweidlenka: Eine so genannte Sekte neigt zur Isolierung, zur Trennung von Familie und Freunden. Das ist das klassische Muster. Oft herrschen sehr autoritäre Strukturen. Der Guru oder Führer hat immer recht und verlangt bedingungslos, aber auch blinden Gehorsam. Kritik wird nicht akzeptiert. Abschottung erfolgt auch, weil sich die Mitglieder für auserwählt erachten, durch ein höheres Bewusstsein oder Ähnliches. Die anderen werden dadurch abgewertet.

BezirksRundschau: Wie ordnen Sie die in den Artikeln aufgezeigten Schilderungen aus Kopfing ein?

Schweidlenka: Das klingt nach fundamentalistischen Praktiken. Der Glaube an Satan beispielsweise oder Exorzismus sind innerhalb der Katholischen Kirche legitim. Aber 80 Prozent der Gläubigen verstehen das anders. Nach den Schilderungen steht der Pfarrer nicht unbedingt im Widerspruch zur Katholischen Kirche. Viel Drohbotschaft statt Frohbotschaft.

BezirksRundschau: Was kann man von „Erscheinungen“ halten?

Schweidlenka: Das ist zweischneidig. Es gibt die Tradition der Mystiker, die in der Katholischen Kirche eher eine Randerscheinung sind. Zum anderen entspringen diese Visionen oft der eigenen Fantasie und können ein Abgleiten in Fantasiewelten zur Folge haben. Das hat oft psychische Destabilisierung und Realitätsverlust zur Folge.

BezirksRundschau: Wie schätzen Sie das aggressive Verhalten beispielsweise gegen den Ortschef ein?

Schweidlenka: Aggression ist das beste Anzeichen dafür, dass etwas nicht stimmt. Wenn Leute stundenlang friedlich beten wollen, sollen sie. Spaltung, Trennung und Aggression sind sektoider Symptome. Sie zeigen, dass die Leute unter Druck stehen.

BezirksRundschau: Bischof Ludwig Schwarz hat bei den Anhängern von Andreas Skoblicki von einer „Glaubenselite“ gesprochen.

Schweidlenka: Natürlich muss der Bischof auf den Pfarrgemeinderat Rücksicht nehmen. Aber die Anliegen der Aktivistengruppe ist sehr, sehr ernst zu nehmen. Ihre Besorgnis hat eine solide Grundlage. Die Kirche sieht allerdings fundamentalistische Strömungen ganz gern. Kadertruppen werden goutiert, weil sie dem offiziellen Dogma der Kirche entsprechen.

Nachtrag: OÖNachrichten vom 2.8.2011:

Pfarrer von Kopfing spaltet Kirchenvolk

KOPFING. Ein erkonservativer Priester hat sich in Kopfing im Innkreis mit dem Kirchenvolk angelegt. Eine Aktionsgruppe sammelte gegen ihn mehr als 400 Unterschriften und fordert seine Abberufung. Die Diözese zögert noch.

Seit 2004 betreut der aus Polen stammende Pfarradministrator Andreas Skoblicki die Sauwald-Gemeinde. Mit fundamentalistisch geprägten Ansichten und Äußerungen strapaziert der Geistliche wiederholt die Geduld seiner Schäfchen. „Er teilt die Leute in zwei Kategorien. Für ihn gibt es einerseits die Gläubigen, die ihm bedingungslos folgen. Alle anderen sind seiner Ansicht nach vom Teufel besessen“, sagt Hans Weibold von der Kopfinger Aktionsgruppe, die den umstrittenen Priester besser heute als morgen loswerden will. Die Protestwelle gegen den Geistlichen setzte erstmals 2009 ein.

Mit einer Unterschriftenaktion, die von 431 Ortsbewohnern unterstützt wurde, wandten sich die Gegner Skoblickis an den Bischof. „Es gibt von ihm unzählige Aussagen, die untragbar sind“, sagt Weibold. So spreche er von unehelichen Kindern als „Kinder der Sünde“, deren Nachkommen „verdammt sind bis in die dritte Generation“. In einem Gespräch mit der Volksschuldirektorin soll der Pole deren Schule als „Teufelswerk“ und die Lehrkräfte als „vom Satan besessen“ bezeichnet haben. Wegen Skoblickis konservativer Einstellung zur Sexualität sollen auch schon Ehen zu Bruch gegangen sein.

Bei einer Pfarrvisitation des Bischofs im Februar 2011 wurde der Konflikt ein weiteres Mal offenkundig. Diözesanbischof Ludwig Schwarz lud unter dem Eindruck der dort vorgebrachten Kritik eine Gruppe Kopfinger zu sich nach Linz. Und versprach, bis Ende Juni auf die Vorwürfe zu reagieren. Weil der Bischof die Frist verstreichen ließ, wandten sich die Gegner des Pfarradministrators an die Öffentlichkeit.

Andreas Skoblicki urlaubt seit gestern in seinem Heimatland. Für die OÖNachrichten war er dort nicht erreichbar. Er sei sich keiner Schuld bewusst, sagte er zuletzt in einem ORF-Interview. Als katholischer Geistlicher sei er verpflichtet, getreu dem Lehramt und der Bibel Glaubensinhalte zu verkünden. Die Angriffe würden nur von einer kleinen Gruppe von Kritikern ausgehen.

Runder Tisch mit Bischof

Dass in Kopfing längst Feuer am Kirchendach ist, hat nun auch die Diözese erkannt. Vor zwei Wochen wurde Skoblicki zu einem „klärenden Gespräch“ in den Bischofshof zitiert. Man nehme die Angelegenheit sehr ernst, und erstmals ist auch von einem Riss innerhalb des örtlichen Kirchenvolks die Rede. Im Herbst werden sich Bi-

schof Schwarz und Generalvikar Severin Lederhilger in Kopfung zu einem runden Tisch einfinden. Dort sind Vertreter aller Gruppierungen geladen.

Umstrittene Pfarren

Gerhard Maria Wagner, Pfarre Windischgarsten

Seine Ernennung zum Linzer Weihbischof scheiterte im Frühjahr 2009 am Aufstand von 31 Dechanten. Doch trotz erzkonservativer Ansichten und umstrittener Aussagen hält ihm seine Pfarrgemeinde die Treue.

Mirko Ivkic, Pfarre Losenstein

Die Losensteiner liebten ihren Seelsorger und sammelten im Frühjahr dieses Jahres Unterschriften für seinen Verbleib. Der gebürtige Kroatier musste trotzdem gehen. Er scheiterte an finanziellen Unregelmäßigkeiten.

Franz Trinkfaß, Wels, Pfarre Vogelweide

Mit offenen Armen wurde Pfarrer Franz Trinkfaß 2006 in der Vogelweider Pfarrgemeinde empfangen. 2009 zog ihn die Diözese ab. Das liberale Kirchenvolk erkannte in ihm einen „Erzkonservativen“ und opponierte.

Nachtrag vom 17. September 2011:

Kath.net meldet: "Erneut ist in der Diözese Linz eine Kampagne gegen einen gläubigen Pfarrer erfolgreich. Nach einer medialen Treibjagd lässt jetzt der Linzer Bischof Andreas Skoblicki fallen und möchte ihn per 15. Oktober rauswerfen."

Für die sehr strengkatholische Site kath.net ist das natürlich ein Anlass, empört zu sein. Erneut werde ein Priester "nach Druck von Medien und Funktionären fallengelassen". Das könne dazu führen, "dass polnische Diözesen in Zukunft keine polnische Priester mehr in die Diözese Linz schicken werden, eine Entwicklung, die interessierten Linzer Diözesankreisen durchaus entgegenkommen könnten."

Nachtrag vom 19. September 2011:

Bericht der OÖ-Redaktion des ORF: Bischof entpflichtet Pfarrer von Kopfung

Im jahrelangen Konflikt um den katholischen Pfarrer von Kopfung hat nun Diözesanbischof Ludwig Schwarz die Notbremse gezogen. Der umstrittene Geistliche Andreas Skoblicki wird mit 6. Oktober abgelöst. Ein entsprechender Brief von Schwarz, der mit den Worten „Liebe Pfarrgemeinde von Kopfung“ beginnt, wurde am Sonntag im Gottesdienst der Gemeinde verlesen. Der Bischof berichtet in dem Schreiben, dass er am 12. September in einem langen Gespräch mit seinen Mitarbeitern zum Entschluss gekommen sei, den aus Polen stammenden Andreas Skoblicki als Pfarrer von Kopfung abzulösen.

Zuvor hatte Schwarz mit dem Pfarrer selbst, seinen Befürwortern und seinen Gegnern gesprochen. Am vergangenen Donnerstag habe er Skoblicki von der Absetzung in Kenntnis gesetzt. In der schriftlichen Begründung seiner Entscheidung lobt Bischof Schwarz die Arbeit von Skoblicki, unter anderem Gebetsrunden mit Jugendlichen, die der Pfarrer initiiert hat. Aber er erklärt auch, dass es dem Geistlichen nicht gelungen sei, Einwände und Ängste gegenüber seiner Person so weit auszugleichen, dass ein versöhntes Miteinander in Kopfung möglich ist.

Unterschriftenaktion gegen Pfarrer

Schließlich habe es den Bischof betroffen gemacht, dass sich beide Seiten in Kopfung immer unversöhnlicher gegenüberstanden. Das habe bei ihm letztlich zu dem Entschluss geführt Skoblicki mit 6. Oktober von seinem Amt zu entpflichten, so Schwarz weiter. Bereits vor zwei Jahren waren in Kopfung 400 Unterschriften gegen den erzkonservativen Pfarrer gesammelt worden.

Vorwurf: Pfarre wie Sekte geführt

Zuletzt hatte ein Gruppe offen von einer Gefahr der Spaltung in der Kopfonger Pfarrgemeinde gewarnt. Ihr Vorwurf an Skoblicki: Er führe die Pfarre sektenähnlich und fundamental, lasse keine andere Meinung zu und verweigere Kindern und Jugendlichen unter anderem die Handkommunion.

Glaubensinhalte treu der Bibel

Der Pfarrer selbst sprach immer von einer kleinen Gruppe von Kritikern, und dass er verpflichtet sei, treu dem Lehramt und der Bibel Glaubensinhalte zu verkünden. Ihre Mitglieder berichteten mehreren Medien, es komme immer wieder zu tranceähnlichen Zuständen, Weinkrämpfen oder sogar Christuserscheinungen bei den Anhängern Skoblickis. Die Kirche sei auch schon mal verriegelt worden, Gläubige würden vor dem Priester am Boden liegen.

"Bist Du bereit für Jesus zu sterben?"

Außerdem spreche er von unehelichen Kindern als "Kinder der Sünde", deren Nachkommen seien "verdammte bis in die dritte Generation". In einem Gespräch mit der Volksschuldirektorin soll der Pole deren Schule als "Teufelswerk" und die Lehrkräfte als "vom Satan besessen" bezeichnet haben. Ein Gegner des Pfarrers schilderte, der Geistliche habe bei einer Messe einen Burschen gefragt: "Bist Du bereit für Jesus zu sterben?" und ihm das Mikrophon hingehalten.

Neuer Pfarrer für Kopfung

Diözesanbischof Ludwig Schwarz kündigte an, dass die Gemeinde wieder einen neuen Pfarrer erhalten soll. Wer, wird in den kommenden Tagen bekannt gegeben. Ob Andreas Skoblicki einen neuen Aufgabe in der Diözese erhält oder diese vielleicht sogar verlässt, werde ebenfalls in den kommenden Tagen entschieden.

OÖNachrichten vom 23. September 2011 über Launs "innerkirchliche Christenverfolgung":
Aus Kopfinger Pfarrstreit wird „Konflikt zwischen Bischöfen“

Wer meinte, nach der Abberufung des umstrittenen Pfarradministrators Andreas Skoblicki könne sich die Pfarre Kopfung in Ruhe der Versöhnung widmen, wurde gestern vom Salzburger Weihbischof Andreas Laun eines Besseren belehrt. Aus dem fernen Berlin, wo er am Papstbesuch in Deutschland teilnimmt, sprach der für kontroverse Aussagen bekannte Laun in Zusammenhang mit Kopfung von „innerkirchlicher Christenverfolgung“ – obwohl er im Interview zunächst gesagt hatte, er wisse über die Sache zu wenig.

Als „innerkirchliche Christenverfolgung“ definierte Laun, „wo gerade die Menschen von bestimmten Kreisen angegriffen werden, die wirklich katholisch sind und sich nicht nur im Sinne der katholischen Kirche verhalten, sondern auch arbeiten und handeln“. Die Abberufung Skoblickis sei wohl „nicht die Entscheidung, die Bischof Ludwig (Schwarz, Anm.) sich gewünscht hätte“, sagte Laun.

Dabei hatte Bischof Schwarz die Absetzung Skoblickis, dem von einem Teil der Pfarre ultrakonservative Aussagen und Haltungen vorgeworfen werden, klar als seine Entscheidung bezeichnet. Aus dem Bischofshof hieß es gestern, Schwarz habe „die Entscheidung wohl abgewogen und nach reiflicher Überlegung getroffen“.

Die kolportierten Aussagen und Protestinitiativen seien eher ein Zeichen dafür, wie verhärtet die Fronten seien, und würden die Notwendigkeit einer Personalentscheidung des Bischofs bestätigen. Ein Pfarrer müsse der Einheit dienen.

„Gefährliche Kommentare“

Zu Launs Aussagen konkret hieß es gegenüber den OÖNachrichten, Bischof Schwarz kommentiere diese in der Öffentlichkeit nicht. Generaldechant Franz Wild sagte, Schwarz habe sich die Entscheidung, Skoblicki abzuberufen, lange überlegt. Kommentare aus der Ferne seien „immer gefährlich und oft nicht auf die Wahrheitssuche gerichtet, sondern von Emotion und Kurzsichtigkeit geprägt“. Seitens der Aktionsgruppe in Kopfung, die sich für die Abberufung des umstrittenen Priesters eingesetzt hatte, wollte man den Vorwurf „innerkirchlicher Christenverfolgung“ gestern gar nicht kommentieren. „Das ist jetzt ein Konflikt zwischen Bischöfen. Wir haben sachlich und ruhig argumentiert“, sagte ein Vertreter, der nicht namentlich genannt werden wollte, den OÖNachrichten. Nach der Absetzung Skoblickis sei man nun um ein friedliches Miteinander mit dessen Anhängern bemüht, soweit diese aus Kopfung stammen und keine Außenstehenden sind.

Laun hatte seine Äußerungen auf der konservativen Internetseite kath.net getätigt, auf der die Absetzung Skoblickis bereits zuvor kritisiert worden war. In dem Interview sagte Laun außerdem in Bezug auf die Proteste gegen den Papst in Deutschland, in den Psalmen stehe, dass Gott über die Ungläubigen lache.

Bitte um „gute Bischöfe“

Angesichts dreier anstehender Bischofsbesetzungen in Österreich (Salzburg, Graz, Feldkirch) würde er den Papst gern um gute neue Bischöfe bitten. Laun führte auch aus, wie ein Bischof sein solle: „Er muss auch ein Mann des Wortes sein. Er darf nicht von Dingen reden, die ihn als Bischof gar nichts angehen und von denen er möglicherweise gar nichts versteht. Ein Bischof des Wortes schweigt aber auch nicht, wo ein Bischof nicht schweigen darf.“

OÖNachrichten vom 26. September 2011

Auch nach seinem Abgang wird die Glaubensspaltung bleiben

„KOPFING. „Dazu will ich nichts sagen!“ „Ich find’s empörend, was man mit ihm treibt!“ „Besser wär’s, ihr tät’s nur schreiben, was Tatsache ist!“ Die Stimmung war aufgeheizt in Kopfung vor und nach dem Gottesdienst am Sonntag in der Pfarrkirche. Zu den schmetternden Klängen eines Trompetenkonzerts von Henry Purcell tritt Pfarradministrator Andreas Skoblicki (47) vor seine Schäfchen. Zum vorletzten Mal, denn nächsten Sonntag wird er noch das Erntedankfest feiern, dann muss er nach der Abberufung durch Bischof Ludwig Schwarz die Pfarre verlassen. Ob er in Österreich bleibt, ist völlig offen.

Skoblicki ist schlank und groß gewachsen, seine Bewegungen sind ruhig und würdevoll. Der suggestiven Wirkung seiner wohltönenden, melodiösen Stimme kann man sich nur schwer entziehen. Das Gotteshaus ist zu zwei Dritteln gefüllt, die Gläubigen hören eine Lesung aus dem Buch Ezechiel: Gottes Verhalten sei immer richtig, nur das Verhalten des Menschen könne falsch sein. Wer Unrecht tut, muss sterben, „wenn sich aber der Schuldige vom Unrecht abwendet, wird er sein Leben bewahren.“

„Er war gehorsam bis zum Tod am Kreuz“, so lautet die zentrale Botschaft der Lesung. Und im Matthäusevangelium geht es um den Arbeiter im Weinberg: Der eine Sohn sagt seinem Vater zwar zu, für ihn die Trauben zu ernten, tut es aber nicht. Der zweite Sohn weigert sich zuerst, doch dann überkommt ihn Reue und er erfüllt den Willen des Vaters. Für den frevelhaften Wortbrüchigen findet Skoblicki in seiner Predigt harte Worte: Die Frevler seien „die Spreu, die der Wind verweht, ihr Weg führt in den Abgrund.“

Wenig neugierig auf die Worte des Herrn Pfarrers ist Matthias Schmidbauer (72), pensionierter Bergmann aus Kopfung. Schon seit drei Jahren gehe er lieber in Münzkirchen zur Messe, „weil was der hier betreibt, ist wie im Mittelalter!“ Den Kopf schüttelt nach der Messe Christoph M. aus Kopfung: „Er hat die Stellen aus der Schrift ge-

zielt ausgesucht, der Tenor lautet, wir sind alle verflucht, vor allem, wenn wir nicht gehorsam sind, und das Bild, das er von Gott entwirft, ist der zornige Gottvater.“

Doch die Mehrheit der Gläubigen, die nach der Messe noch auf dem schmalen Kirchenplatz beisammenstehen, sympathisiert mit dem Gottesmann aus Polen. Seine Gegner hätten „Sätze, die er vielleicht einmal im Wirtshaus gesagt hat, aus dem Zusammenhang gerissen“. Skoblicki nehme das Evangelium ernst, auch nach seinem Abgang werde die Glaubensspaltung in Kopfing bleiben. Seine Abberufung sei vor allem eine Demütigung für seinen Mentor, Altpfarrer Alois Heinzl (89).

Streit bei Evangelischen

Ein evangelischer Pfarrer spaltet die Gläubigen in den Gemeinden Stadl-Paura und Vorchdorf. Vor allem in Vorchdorf wird gegen den Pfarrer gewettert. Der Besucherschwund bei den Sonntagsmessen sei ein deutliches Zeichen für die Krise, heißt es aus der Pfarrgemeinde. In Stadl-Paura soll der Pfarrer Ehrenamtliche vergrämt haben. Das hat dazu geführt, dass die neuerliche Bewerbung des Pfarrers um den Job bei einer Abstimmung der Pfarrgemeindvertretungen von der Mehrheit abgelehnt wurde. Übrigens zum ersten Mal in der Geschichte der Evangelische Kirche in Oberösterreich. Seit dem Jahr 2000 können Pfarrgemeinden ihre Pfarrstellen nach zwölf Jahren neu besetzen. Der Pfarrer wollte sich zum Konflikt nicht äußern.

Soweit der Artikel, am Morgen des 26.9. gibt es dazu im Internet vier kurze Leserkommentare:

sunnyboy - 26.09.2011 08:32 Uhr: Passt doch hervorragend zur Ansicht des "Heiligen" Vaters

kahuna - 26.09.2011 06:55 Uhr: So ist es fast schon überall Die Laien und Ignoranten erklären sich selbst zu Experten und mit ihrer Weltsicht verderben sie dann jegliches Klima.

mostzipfler 26.09.2011 06:34 Uhr: sagt einmal... ..habt ihr keine gescheitere Titelstory. Dies interessiert doch eine Minderheit. Es ist ansonst sowas von wurscht.

pepone - 26.09.2011 06:26 Uhr: naja kummt eh sicha wida an pfaffen noch kopfing ... a so an wia da Wagner ...moi schau'n was denn in da zeitung steht was d'leit sogn ... gggg

Kreuz.net am 26.9.2011: Skandal-Diözese Linz

Kopfing: Mons. Ludwig Schwarz erntet den Sturm, den er gesät hat²

Der Linzer Schwergewichts-Bischof hat den beliebten Kopfinger Pfarrer zusammen mit den Medienbossen plattgewalzt. Jetzt kocht die katholische Volksseele. Die 'Oberösterreichischen Nachrichten' mit einem illegal aufgenommenen Lichtbild als Titelgeschichte. (kreuz.net) Am 18. September vertrieb Judasbischofs Ludwig Schwarz (71) von Linz den beliebten Kopfinger Pfarradministrator Andrzej Skoblicki (47).

Weil der Geistliche eine blühende Pfarrei leitete, war er den kirchenfeindlichen Medienbossen ein Dorn im Auge.

Das Volk durchschaut den Propaganda-Journalismus

Der Verbündete des Bischofs bei der medialen Hinrichtung von Hw. Skoblicki war das Kirchenkampf-Regionalblatt 'Oberösterreichische Nachrichten'.

Es schickte am letzten Sonntag einen Anonymling nach Kopfing, der am Ende des Gottesdienstes im Kirchenraum ein illegales Photo machte und nach der Sonntagsmesse neues Propaganda-Material gegen Hw. Skoblicki anschaffen sollte.

Er bekam nicht zu hören, was er hören wollte.

„Ich finde es empörend, was man mit Pfarrer Skoblicki treibt!“ – muß das Blatt einen Gläubigen zitieren.

Oder: „Besser wär's, ihr tät's nur schreiben, was Tatsache ist!“ – entlud sich der Volkszorn gegen den Propaganda-Journalismus der Zeitung.



Pfarrer Skoblicki (gloria-tv)

Das Dreckblatt findet keinen Dreck

Das Schmierblatt hatte die größte Mühe, jemanden zu finden, der dem beliebten Geistlichen Dreck nachwarf.

Es zitiert im Artikel anonym und hinterlistig einen angeblichen „Christoph M.“.

Dagegen standen die Kopfinger so entschlossen hinter ihrem Pfarrer, daß die Regionalzeitung verbittert eingestehen muß: „Die Mehrheit der Gläubigen, die nach der Messe noch auf dem Kirchenplatz beisammenstehen, sympathisiert mit dem Gottesmann aus Polen.“ Hw. Skoblicki nehme das Evangelium ernst.

Die große Nazi-Koalition

Hw. Skoblickis „Abberufung“ sei auch eine Demütigung für seinen Mentor, Altpfarrer Alois Heinzl (89).

² der Text ist völlig unverändert so wie im Original, die extrem konservative und den Piusbrüdern nahestehende Homepage pflegt diesen Schreibstil ständig.

Dieser hatte in einem Interview mit der Video-Webseite 'gloria.tv' aufgedeckt, was hinter dem Bund zwischen den Medienbossen, dem altliberalen³ Bischof und den Feinden des Pfarrers steckt. Die Ortschaft Kopfung sei ein altes Nazi-Nest, in dem Vertreibungen von Priestern Tradition haben.

Kreuz.net am 27.9.2011: Skandal-Diözese Linz - Judasbischof raus: **Der verfettete Linzer Mietling muß weg**

Mit frommem Grinsen und brutaler Faust setzt Mons. Ludwig Schwarz seinen „Linzer Abweg“ durch. Wer nicht pariert, wird plattgewalzt. Die blöden Neokonservativen nicken verständnisvoll.

(kreuz.net) „Ich wußte vom Treffen im Priesterseminar nichts.“

Das hauchte der Linzer Bischof, Mons. Ludwig Schwarz, vor der neokonservativen Linzer Spendensammlerseite 'kath.net'.

Einer versteckt sich hinter dem anderen

Mitte September traf sich die von den Medienkonzernen gesponserte kirchenfeindliche 'Pfarrer-Initiative' hochhoffiziell im Linzer Priesterseminar.

Mit dabei waren die Medien-Sekten 'Wir sind Kirche', 'Laien-Initiative' sowie 'Priester ohne Amt'.

Der Linzer Bischof soll davon keine Ahnung gehabt haben.

Man braucht sich darüber nicht zu wundern: Schon lange zieht der Linzer Judasbischof die Neokonservativen mit einer Ich-weiß-von nichts-Taktik über den Tisch.

In Wahrheit ist er für das verantwortlich, was in seinem Priesterseminar geschieht.

Mons. Schwarz steht hinter der von ihm eingesetzten altliberalen Seminarleitung.

Entsprechend wurde der Mißbrauch der Linzer Priesterausbildungsstätte auch nicht geahndet.

Gegen Katholiken kann er brutal sein

Erst am 18. September hat Bischof Schwarz in Kopfung bewiesen, daß er katholische Geistliche mit Brutalität und gnadenloser Härte plattwalzen kann.

Gegen den Willen des Pfarrgemeinderates, der Pfarrgemeinde und der Jugend im Ort entließ Mons. Schwarz den erfolgreichen und beliebten Priester Andrzej Skoblicki.

Keine Probleme hat der Judasbischof dagegen mit altliberalen Priestern, die den feierlich gelobten Zölibat öffentlich aufgekündigt haben.

Sie dürfen in dem Skandal-Bistum Linz mit seinem Segen weitermachen, als ob nichts geschehen wäre.



Und wieder alles anders: Kath.net, 28.9.2011, 16h55:

Knalleffekt in der Diözese Linz: Pfarrer von Kopfung darf bleiben!

Bischof Schwarz nimmt Entlassung des Pfarrers zurück. Weitere Hintergründe + Erste Reaktion von Pfarrer Andreas Skoblicki gegenüber KATH.NET: Dies ist für die Pfarre Kopfung natürlich eine neue Chance, weil die ganze Welt jetzt auf uns schaut.

Linz (kath.net) Andrzej Skoblicki bleibt Pfarrer in Kopfung im oberösterreichischen Innviertel. Das teilte die Diözese Linz am Mittwoch mit.

Bischof Ludwig Schwarz hat dazu folgende Meldung veröffentlicht:

Die am 18. September 2011 bekannt gemachte Entscheidung, dass Pfarradministrator MMag. Andrzej Skoblicki mit 6. Oktober 2011 von seiner pastoralen Aufgabe in der Pfarre Kopfung entpflichtet wird, hat zu sehr unterschiedlichen Reaktionen in der Pfarrbevölkerung geführt.

Der wichtigste Umstand für meine Entscheidung, nämlich die große Sorge um die Zukunft der Pfarrgemeinde Kopfung und die Gefährdung der Einheit, konnte von vielen Gläubigen nicht nachvollzogen werden. Obwohl es zuvor ausführliche Gespräche sowohl mit Vertretern der verschiedenen Positionen als auch mit dem Pfarradministrator selbst gab, bei denen ich auch ein gewisses Verständnis für meine Absicht gefunden habe, zeichnete sich in den folgenden Tagen die tiefe Betroffenheit bei vielen der Kirche und dem Pfarradministrator verbundenen Menschen ab. Die ursprüngliche Absicht, mit einem Wechsel in der Leitungsverantwortung für die Pfarre Kopfung wieder mehr Ruhe und Gemeinschaftssinn einkehren zu lassen, wurde trotz manch gegenteiliger Bekundung für ein friedliches Miteinander nicht erfüllt.

Eine weitere Voraussetzung für die geplante rasche Ablöse bestand in der vorgesehenen unmittelbaren Nachbesetzung durch einen anderen Priester. Leider hat der Kandidat seine ursprüngliche Bereitschaft, sich versöhnend auf den pfarrlichen Konflikt einzulassen, kurzfristig zurückgenommen, wodurch eine neue Situation eingetreten ist. Ich habe es daher für richtig befunden, die für 6. Oktober 2011 vorgesehene Entpflichtung von Pfarradministrator MMag. Andrzej Skoblicki zurückzunehmen.

³ Unter "altliberal" verstehen die kreuz.netler Kleriker, die sich an den aktuellen römischen Mainstream halten

Der Pfarradministrator hat mir versichert, dass er in der kommenden Zeit erneut auf alle Menschen guten Willens zugehen möchte. Möge bei den Gläubigen in Kopfung die Einsicht und die Bereitschaft wachsen, auch das Gute im Anderen wahrzunehmen, einander in Geduld zu ertragen und durch Schritte der Versöhnung sowie der gegenseitigen Wertschätzung ein echtes Zeugnis der christlichen Berufung zu geben.

Wie KATH.NET erfahren konnte, war für diese Woche sogar eine Demonstration im Linzer Bischofshof geplant. Jetzt darf Pfarrer Skoblicki weiterhin Pfarrer von Kopfung bleiben. Wie KATH.NET auch erfahren konnte, hat es im Hintergrund auch auf bischöflicher Ebene einige Gespräche gegeben, der geplante Rauswurf von Skoblicki durch Schwarz wurde offensichtlich auch von anderen österreichischen Bischöfen kritisch gesehen. Zuletzt hatte auch der Salzburger Weihbischof Andreas Laun Kritik an der Entscheidung geübt und von einer "innerkirchlichen Christenverfolgung" gesprochen.

Pfarrer Andreas Skoblicki selbst zeigt sich in einer ersten Reaktion gegenüber KATH.NET über diese Entwicklung erfreut. "Dies ist für die Pfarre Kopfung natürlich eine neue Chance, weil die ganze Welt jetzt auf uns schaut. Ich hoffe, dass alle Gläubigen dies als neue Chance sehen werden." Skoblicki hofft auch, dass alle Menschen, die sich Christen nennen, jetzt zeigen, was Christentum bedeute. "Jesus hat gesagt: Liebt eure Feinde. Alle warten und schauen auf uns, wie wir jetzt handeln werden. Ich möchte allen Leuten wieder sagen, dass ein guter Neubeginn jetzt möglich ist. Wir sollten uns auch gegenseitig vergeben. Nur so sehe ich eine Chance. Der Herr kann auf diese Art und Weise die Pfarre heilen."

OÖNachrichten am 28./29.9.2011:

Polnischer Pfarrer bleibt weiter in Kopfung

„Ein Affront!“, sagen die einen, „Dank an den Bischof!“ die anderen: Die Entscheidung von Bischof Ludwig Schwarz, den umstrittenen Kopfonger Pfarradministrator Andreas Skoblicki doch im Amt zu belassen, löst heftige Reaktionen aus.

Am Mittwoch am späten Nachmittag ging das Schreiben des Diözesanbischofs an die Öffentlichkeit: „Die am 18. September bekannt gemachte Entscheidung, dass Pfarradministrator Andreas Skoblicki mit 6. Oktober von seiner pastoralen Aufgabe entpflichtet wird, hat zu sehr unterschiedlichen Reaktionen geführt“, heißt es. Viele Gläubige hätten tiefe Betroffenheit geäußert. Ein Nachfolgekandidat habe seine Bereitschaft, „sich auf den pfarrlichen Konflikt einzulassen“, zurückgenommen, dadurch sei eine neue Situation eingetreten.

Gegenüber den OÖNachrichten begründet Schwarz seinen Sinneswandel innerhalb von zehn Tagen so: „Die Einheit in der Pfarre war nicht da, deshalb dachte ich im ersten Moment an einen Wechsel. Aber die Einheit kann auch mit gegenseitigem Bemühen erreicht werden.“ Skoblicki habe ihm versichert, sich darum zu bemühen, darauf hoffe er. „Sonst sind wir ja keine Christen“, sagt Schwarz. Er habe nach Gesprächen mit seinen Beratern entschieden. Andere Bischöfe hätten keinen Einfluss auf ihn genommen – auch nicht Salzburgs Weihbischof Andreas Laun, der jüngst von „innerkirchlicher Christenverfolgung“ in Hinblick auf Kopfung gesprochen hatte. Laun habe sich bei ihm entschuldigt.

Groß ist die Freude jedenfalls im Kopfonger Pfarrgemeinderat: „Ich möchte mich bei Bischof Schwarz ausdrücklich für seine Entscheidung bedanken“, sagt Herta Zagitzer. „Ich kann das nur begrüßen“, ergänzt Herbert Gatterbauer. Ganz anders die Reaktion der Aktionsgruppe, die sich um die Absetzung Skoblickis bemüht hatte. „Das darf doch wohl nicht wahr sein“, sagte ein Sprecher den OÖNachrichten. Offenbar habe der Bischof unter dem Druck eines Netzwerks fundamentalistisch-konservativer Gläubiger gehandelt. „Wir werden uns am Wochenende beraten.“ Das letzte Wort sei noch nicht gesprochen: „Durchaus möglich, dass wir uns künftig mehr aufs Aktionistische verlegen werden“.

Skoblicki äußerte sich gestern auf der konservativen Internetseite kath.net: „Dies ist für die Pfarre Kopfung eine neue Chance, weil die ganze Welt jetzt auf uns schaut.“ Zugleich erinnerte er an das Jesus-Wort: „Liebet eure Feinde.“ Im Gespräch mit der Kirchenzeitung hatte er sich kürzlich als „Mobbingopfer“ gesehen. Wer nicht kirchlich verheiratet eine Geschlechtsbeziehung lebe, werde bei ihm auch künftig nicht zur Kommunion zugelassen.

Enttäuschung herrscht bei der reformorientierten Laieninitiative: „Ich bin überrascht, dass die scheinbar zuerst gut überdachte Entscheidung wieder zurückgenommen wurde“, sagt OÖ-Sprecherin Renate Bachinger. Und Walter Wimmer, ehemaliger Sprecher des diözesanen Priesterrats, sagt zum bischöflichen Umdenken: „Ich bin sehr verwundert und zweifle, ob damit etwas Gutes getan wird.“

Erfreut über die Entscheidung des Bischofs ist Friedrich Engelmann, Herausgeber der erzkonservativen Monatszeitschrift „Der 13.“ Engelmann sagt: „Wenn der Bischof schon den konservativen Pfarrer von Kopfung wieder einsetzt, dann frage ich mich, warum er den hervorragenden Pfarrer von Windischgarsten, Gerhard Maria Wagner, nicht als Weihbischof holt.“ (nie/kri/eda)

Kein Ende der Geschichte, das rückgratlose Weichei namens Bischof Schwarz hat sich die folgende Lobenshymne von kreuz.net wahrhaft ehrlich verdient:

Hut ab, Exzellenz!

Der Linzer Bischof ist umgekehrt und hat seine Skandal-Entscheidung gegen den segensreich wirkenden Kopfinger Pfarrer rückgängig gemacht. Die Druck der Pfarrgemeinde – oder nur die ins Wasser gefallene Nachfolgeregelung – überzeugten. Der Bischof von Linz, Mons. Ludwig Schwarz

Das gab Bischof Ludwig Schwarz heute auf der Homepage der Diözese Linz bekannt.

Der Presstext von Mons. Schwarz ist zurückhaltend formuliert.

Bischof zeigt Größe: Nehme die Entscheidung zurück - Der entscheidende Satz kommt gegen Ende des Textes: „Ich habe es für richtig befunden, die für 6. Oktober 2011 vorgesehene Entpflichtung von Pfarradministrator MMag. Andrzej Skoblicki zurückzunehmen.“ Mons. Schwarz rechtfertigt sich, daß er den Pfarrer „aus Sorge um die Zukunft der Pfarrgemeinde Kopfung und die Gefährdung der Einheit“ abgesetzt habe. Diese angebliche Sorge sei „von vielen Gläubigen nicht nachvollzogen worden“. Die Wendung „Gefährdung der Einheit“ wird gerne gegen Katholiken verwendet, um von der altliberalen Spaltungs- und Wühlarbeit abzulenken.

Das Internet hat die Propaganda der Printmedien pulverisiert

Bischof Schwarz bemerkte nach eigenen Angaben „die tiefe Betroffenheit bei vielen der Kirche und dem Pfarradministrator verbundenen Menschen“.

Er gibt zu, daß er auf Druck der Katholiken reagiert. Seine ursprüngliche Absicht, mit der Absetzung einen faulen „Frieden“ in die Pfarrei zu bringen, wurde „trotz manch gegenteiliger Bekundung für ein friedliches Miteinander nicht erfüllt“.

War es Einsicht oder nur ein fehlender Nachfolger?

Ein weiterer Grund für die Rücknahme der Entlassung war, daß der Bischof keinen Nachfolger gefunden hat:

„Leider hat der Kandidat seine ursprüngliche Bereitschaft, sich versöhnend auf den pfarrlichen Konflikt einzulassen, kurzfristig zurückgenommen, wodurch eine neue Situation eingetreten ist.“

Hw. Skoblicki hat dem Bischof versichert, daß er in der nächsten Zeit – wie bereits in der Vergangenheit – „auf alle Menschen guten Willens zugehen möchte“.

Mons. Schwarz hofft, daß „in Kopfung die Einsicht und die Bereitschaft wachsen, auch das Gute im Anderen wahrzunehmen, einander in Geduld zu ertragen und durch Schritte der Versöhnung sowie der gegenseitigen Wertschätzung ein echtes Zeugnis der christlichen Berufung zu geben“.

Die unendliche Kopfunggeschichte:

In den OÖNachrichten gab es dazu am 30. September 2011 folgende Artikel:

Nummer 1: Pfarrer-Wirbel in Kopfung fordert Kirchenbeitragsstelle

KOPFUNG/SCHÄRDING. Des Bischofs plötzliche Kehrtwendung zum Verbleiben des umstrittenen Kopfinger Pfarradministrators stößt bei Teilen des Kirchenvolks auf wenig Gegenliebe. Die Kirchenbeitragsstelle Schärding hatte gestern um einige Telefonate mehr als sonst üblich.

Uneheliche Kinder als „Kinder der Sünde“. Diese und weitere offenbar seitens des Pfarradministrators geäußerte Ansichten hatten die Pfarre Kopfung jahrelang gespalten. Zuletzt hatte sich sogar eine Gruppe formiert, die ankündigte, an Sonntagen einen Busdienst zu organisieren, der Kirchgänger zur Messe nach Andorf bringen solle. Und es gibt eine Gruppe, die wie ein Fels in der Brandung hinter dem Pfarradministrator steht.

Nach „reiflicher Überlegung“ hatte der Bischof zuletzt verkündet, den Kopfinger Pfarradministrator von seinem Amt zu entbinden. Eine „reifliche Überlegung“, die sich jedoch nicht lange hielt. Wie berichtet, kündigte der Bischof am Mittwoch an, den Pfarradministrator doch in Kopfung zu belassen: Eine Kehrtwende, die derzeit das bestimmende Thema in Kopfung und der ganzen Region ist.

„Es gibt heftigste Diskussionen in alle Richtungen. Die Emotionen kochen hoch. Ich äußere mich dazu nicht mehr. Egal was man sagt, man bekommt mit einer der beiden Seiten ein Problem“, so Bürgermeister Otto Straßl auf OÖN-Anfrage. Er werde alles tun, was in seiner Macht stehe, um zu einem friedlichen Neuanfang beizutragen. Vorerst dürfte sich dieses Ansinnen schwierig gestalten.

Kritik an Kehrtwende

Bei der Kirchenbeitragsstelle Schärding läuteten die Telefone gestern früh öfter als sonst üblich. Die Kritik richte sich vor allem an die Kehrtwende des Bischofs. Und die kritischen Anrufe kommen nicht nur aus Kopfung selbst, sondern aus dem ganzen Bezirk. Aus Sicht der Kirchenbeitragsstelle seien die jüngsten Entwicklungen in Kopfung ungeachtet jeder inhaltlichen Bewertung nicht dienlich.

„In unseren Gesprächen appellieren wir an die Leute, abzuwarten. Und wir sagen ihnen auch, dass es die Möglichkeit gibt, bis zu 50 Prozent des Kirchenbeitrags zweckzubinden, zum Beispiel für die Telefonseelsorge“, so Beitragsstellenleiter Josef Kohlbauer auf OÖN-Anfrage.

Ob und wie sich die Causa Kopfung auf die Zahl der Kircheng Austritte auswirkt, lasse sich noch nicht beurteilen. „Seit Jahresbeginn haben wir im Bezirk Schärding 194 Kircheng Austritte registriert, davon zehn aus Kopfung. In Relation zur Einwohnerzahl liegt Kopfung damit über dem Bezirksschnitt, aber nicht gravierend. Wie sich das in der nächsten Zeit weiterentwickelt, lässt sich noch nicht sagen“, so Bezirkshauptmann Rudolf Greiner auf OÖN-Anfrage.

Breite Diskussion im Netz

Auch auf der Internetplattform nachrichten.at wird heftig debattiert. Ein User gibt an, dass ihm der Kopfinger Pfarradministrator die Taufe der Tochter verweigert habe, weil seine Gattin schon einmal geschieden war. In Zell an der Pram sei die Familie mit offenen Armen zur Taufe empfangen worden.

Reaktionen:

Die Emotionen kochen hoch. Ich äußere mich dazu nicht mehr. Egal was man sagt, man bekommt mit einer der beiden Seiten ein Problem.

Otto Straßl, Bürgermeister, Kopfung

In den Telefonaten appellieren wir, abzuwarten. Wir verweisen auch auf die Möglichkeit, einen Teil des Kirchenbeitrags zweckzubinden.

Josef Kohlbauer, Kirchenbeitragsstelle

Seit Jahresbeginn gibt es im Bezirk Schärding 194 Kirchengaustritte. Wie sich das weiterentwickelt, lässt sich noch nicht sagen.

Rudolf Greiner, Bezirkshauptmann

Nummer 2: Skoblicki: „Ich werde mich an alle Kopfinger wenden“

KOPFUNG. Kopfungs Pfarradministrator Andreas Skoblicki ruft seine Pfarre zur Vergebung auf. An der Lehre der Kirche könne er aber nichts ändern.

OÖN: Herr Pfarrer, wie werden Sie jetzt auf Ihre Gegner zugehen?

Skoblicki: Ich werde mich an alle Kopfinger wenden. Im Austausch zwischen deutschen und polnischen Bischöfen (in Hinblick auf Krieg und Vertreibung, Anm.) hieß es vor rund 40 Jahren: „Wir verzeihen und bitten um Verzeihung.“ Daraus sind in den vergangenen Jahrzehnten gute Früchte entstanden. Das ist auch in Kopfung mein Ziel. Wenn wir als Christen die Einheit verlieren, dann sind wir alle Verlierer. Wenn wir aber im Sinne Jesu wirken, sind wir alle Gewinner.

OÖN: Von außen betrachtet geht es im Kopfinger Streit auch um die Kluft zwischen traditionellen und reformorientierten Katholiken – zum Beispiel in der Frage, wer zur Kommunion gehen darf ...

Skoblicki: Ich bin nicht die Instanz, die über diese Fragen entscheidet, sondern ein Diener der Kirche. Die Haltung der Kirche ist klar: Im Denken über die Ehe gibt es keine Änderung, sie ist ein Sakrament. (Wiederverheiratete Geschiedene können laut Rom nicht zur Kommunion, Anm.) Daran habe ich auf Empfehlung des Linzer Bischofs die Menschen in den Predigten erinnert.

OÖN: Ihnen werden Aussagen über uneheliche Kinder, Teufel und Hölle vorgeworfen. Was wollten Sie eigentlich sagen?

Skoblicki: Es ist eine Tatsache, dass es viele uneheliche Kinder gibt und solche, die nicht beide Elternteile haben. Für die Familie ist das kein gutes Zeugnis. Was den Teufel betrifft: Die Bibel spricht vom Teufel. Es ist Lehre der Kirche, das es ihn gibt. Papst Johannes Paul II. hat gesagt, wer nicht an den Teufel glaube, der glaube letztlich auch nicht an Gott. Hier gibt es viel religiöse Ignoranz. Wir müssen uns bei der Verkündigung fragen, ob wir nur „Wassersuppe“ kochen, oder das Glaubensgut der Kirche weitergeben.

OÖN: Ist das nicht auch eine Frage des Stils?

Skoblicki: Verkündigung ist die Pflicht der Kirche, sie ist auch Erklärung. Viele Aussagen, die mir zugesprochen werden – zum Beispiel, dass die Schule Teufelswerk sei – stammen nicht von mir. Wenn das über mich behauptet wird, werden die Menschen in Oberösterreich manipuliert. Ich kann jene, die das behauptet haben, nur zum Nachdenken auffordern, ob sie richtig gehört haben. Oder ich kann rechtliche Schritte setzen. Das wollte ich aber nicht, denn ich bin Seelsorger und nicht hier, um mit den Leuten vor Gericht zu sitzen.

Nummer 3: Pfarre Kopfung: Bischof Schwarz traf eine einsame Entscheidung

LINZ. Die Entscheidung, den umstrittenen Pfarradministrator von Kopfung, Andreas Skoblicki, doch nicht abzurufen, hat Bischof Ludwig Schwarz alleine gefällt. In der Diözesanleitung ist man konsterniert und enttäuscht.

„Der Bischof entscheidet, die anderen sind Ratgeber“, sagt Ludwig Schwarz. Bevor er beschlossen habe, Skoblicki doch nicht abzurufen, hätte er mit Mitgliedern seines Beratungsgremiums gesprochen. Mit wem genau, ließ der Bischof offen. „Ich war in die Entscheidung nicht eingebunden“, sagten gestern mehrere hochrangige Diözesanvertreter. Einige wollten die bischöfliche Entscheidung deshalb auch nicht kommentieren. Andere zeigten sich kritisch.

„Ich bin verwundert und irritiert über die Entscheidung des Bischofs. Das Miteinander in der Diözese wird sicher nicht leichter, wenn Entscheidungen durch einen Druck von Gruppen revidiert werden“, sagt Generaldechant Franz Wild. Er nimmt damit Bezug auf die im Raum stehende Ansicht, Bischof Schwarz habe die Abberufung Skoblickis auf Druck konservativer Gruppen rückgängig gemacht. „Die Optik ist nicht gut“, sagt auch Bischofsvikar Maximilian Mittendorfer. Und Johann Mayr, ehemaliges Mitglied des Domkapitels und Pfarrprovisor in Linz-St. Margarethen, hält Schwarz' Entscheidung für „nicht gescheit. Ich fürchte, so wird der Konflikt weitergehen“, sagt Mayr. Deshalb geht er auch davon aus, dass in der Causa „das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.“

Hans Padinger, Vorsitzender des diözesanen Priesterrats, war „natürlich überrascht“ vom Rückzieher des Bischofs. Durch das Hin und Her ginge Ruhe verloren, die es aber zur Bewältigung der Probleme in Kopfung brauche. Deshalb sei jetzt jede weitere Einmischung von außen „kontraproduktiv“.

Parallelen zu Kaineder

„Es gibt sicher Parallelen zu meinem Fall“ sagt Ferdinand Kaineder. Er war vor zwei Jahren vom Bischof als Kommunikationschef der Diözese abberufen worden, nachdem konservative Netzwerke gegen ihn mobil gemacht hatten. Damals wie heute sagte der Bischof dazu, dass der Druck dieser Gruppen keinen Einfluss auf seine Entscheidung gehabt habe.

Für Kopfings Altpfarrer Alois Heinzl kommt Skoblickis Verbleib in der Pfarre einem Wunder gleich. „Ich bin nur mäßig heilig, aber er ist heiligmäßig“ schwärmt er von seinem Nachfolger. (eda/kri/nie)

Chronologie der Linzer Konflikte:

• Laien-Einschränkung:

Im Mai 2008 widerruft Bischof Ludwig Schwarz die Erlaubnis seines Vorgängers, dass Laien in Einzelfällen Taufen durchführen dürfen. Bereits 2007 hatte Schwarz betont, dass Laien nicht predigen dürfen.

• Weihbischof Wagner:

Anfang 2009 ernannt der Papst den konservativen Windischgarstner Pfarrer Gerhard Maria Wagner zum Weihbischof von Linz. Nach heftigen Protesten verzichtet Wagner auf das Amt.

• Kaineder-Abberufung:

Wenige Monate später, Mitte 2009, entpflichtet Bischof Schwarz Ferdinand Kaineder, den Kommunikationschef der Diözese. Zuvor hatten extrem konservative Kreise heftige Stimmung gegen Kaineder gemacht.

Leitartikel

Nummer 4: Wenn Druck in der Kirche Erfolg hat Bischof Schwarz hat seine Autorität beschädigt.

Bischof sein ist schwer – so wie jede Leitungsposition. Denn es bedeutet, auch harte Entscheidungen treffen zu müssen. Noch schwerer wird es für Führungspersonen aber, wenn sie Druck nicht standhalten und lange überlegte Beschlüsse überraschend rückgängig machen. Denn dann beschädigen sie vor allem die eigene Autorität. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich Bischof Schwarz hat unter Druck setzen lassen – auch wenn er das anders darstellt. Im Falle seiner Entscheidung, die Abberufung des Kopfinger Pfarradministrators rückgängig zu machen, kommt mehr dazu: Schwarz ist bereits der zweite Bischof, der Öl in den Kopfinger Pfarrbrand schüttet. Kürzlich erst hatte Salzburgs Weihbischof Andreas Laun in Bezug auf Kopfung von „kircheninterner Christenverfolgung“ gesprochen. Nun macht Schwarz eine Entscheidung, die am Ende eines monatelangen Ringens stand, innerhalb von zehn Tagen rückgängig. Es war natürlich unvermeidlich, dass der Bischof eine Seite gegen seinen Entschluss aufbringt. Aber mit der Rücknahme der Abberufung hat er jetzt jede Seite einmal enttäuscht und damit die Emotionen ohne Not weiter hochgehen lassen.

Mit Abstand betrachtet wird zudem sichtbar, wie hochriskant die Bestellung von Amtsträgern in der römisch-katholischen Kirche geregelt ist. Natürlich können auch bei Pfarrerwahlen in der evangelischen oder altkatholischen Kirche Emotionen hochgehen. Aber die Wahl ist formal geregelt und daher transparent.

Anders in der römisch-katholischen Kirche: Weil es keinen transparenten Prozess gibt, ist der Stimmungsmache und auch den Intrigen Tür und Tor geöffnet – besonders, wenn es den Anschein hat, dass Druck schon einmal erfolgreich war: Jahrelang hatten konservative Netzwerke gegen Ferdinand Kaineder, den Kommunikationschef der Diözese Linz, mobil gemacht. Bischof Schwarz hat Kaineder 2009 abberufen. Mit diesem Vorgehen hat Schwarz seine heutigen Probleme heraufbeschworen.

Aus der Rieder Volkszeitung:

Eichinger: „Die Kirche ist ein lebendiger Organismus und keine heile Welt“

INNVIERTTEL. Die katholische Kirche kommt nicht zur Ruhe. Im Innviertel beschränken sich die Spaltungstendenzen auf einen Ort – Kopfung. Zur Situation im Innviertel ein Interview mit dem Administrator des Stiftes Reichersberg, Gerhard Eichinger.

Volkszeitung: Ist weiter mit solchen „Ausreißern“ wie Kopfung zu rechnen?

Eichinger: Ich kenne die Vorfälle in Kopfung nicht, daher erlaube ich mir dazu kein Urteil. Dass auch in Zukunft damit zu rechnen ist, halte ich durchaus für möglich. Die Kirche ist ein lebendiger Organismus und keine 'heile Welt'. In ihr leben und arbeiten Menschen mit Ecken und Kanten, das ist auch gut so. Wenn aber die Botschaft des Evangeliums hinter persönlichen Befindlichkeiten zurückweichen muss, wird es gefährlich. Da muss ein Hirte (Bischof) eingreifen.

Volkszeitung: Was muss die Kirche tun, um die jungen Leute bei der Stange zu halten?

Eichinger: Die jungen Menschen in ihrer Welt ernst nehmen. Das heißt nicht, alles kritiklos gutzuheißen. Aber die Jugendlichen müssen merken, dass du mit ihnen um einen guten Weg, auch im Glauben und in der Kirche, ringst, dass du selbst nicht vollkommen oder über alle Zweifel erhaben bist. Da sind Ehrlichkeit und auch Demut gefragt.

Volkszeitung: Zölibat aufweichen, Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene: Soll sich hier etwas ändern oder muss alles so bleiben wie es ist?

Eichinger: Der Apostel Paulus spricht von der Ehelosigkeit als Rat, nicht als Verordnung. Dass die Ehelosigkeit heute ausnahmslos für Priester gilt, hat viel mit der Kirchengeschichte zu tun, die sich auch wieder ändern kann. Was sich unbedingt ändern muss, ist der Umgang mit dem Scheitern der Menschen. Nur festzustellen und zu urteilen, und dann zur Tagesordnung überzugehen, ist zu wenig. Wir müssen als Kirche das ehrliche Gespräch mit den Menschen suchen. Das wird zwar mühsam sein, aber das dürfen wir uns nicht ersparen.

Im STANDARD vom 30.9. ist zu finden: Kopfinger Kirchenstreit "Hat uns wie der Blitz getroffen"

Kopfung: Pfarrer-Kritiker kündigen "Aktionismus" an

Linz - Der Haussegen in der Pfarre der kleine Sauwaldgemeinde Kopfung hängt seit Jahren schief, jetzt droht die Situation aber endgültig zu eskalieren. Grund ist die nur temporäre "Entpflichtung" des umstrittenen Pfarrers Andreas Skoblicki. Mit 18. September 2011 setzte der Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz den konservativen Geistlichen aufgrund scheinbar unüberbrückbarer Differenzen zunächst ab. Am Mittwoch dieser Woche dann der klerikale Rückzieher: Pfarrer Skoblicki darf bleiben. Dem Vernehmen nach soll der Druck von konservativer Seite auf den Bischof so massiv gewesen, dass dieser sich zum Rücktritt vom Rücktritt genötigt sah.

In der Kirchengemeinde gärt es seit Jahren. So soll Pfarrer Skoblicki gerne dubiose Wanderprediger in die Kirche geladen haben, die die Gläubigen in Trance versetzt hätten. Am Stammtisch soll ein Anhänger des Pfarrers eine Christuserscheinung gehabt haben. Und ein Achtjähriger wurde in der Kirche gefragt, ob er bereit sei, für Jesus zu sterben. Eine Unterschriftenaktion und etliche Gespräche später folgte dann die Absetzung.

Doch die Erleichterung währte kurz. "Es hat uns wie der Blitz aus heiterem Himmel getroffen", zeigt sich Johann Weibold von der "Aktionsgruppe Kopfung" fassungslos. Aber es sei noch nicht das letzte Wort gesprochen, jetzt gehe es "in Richtung Aktionismus".

Aber auch Skoblicki zeigt sich überrascht: "Ich hatte meine Umzugskartons zum Teil bereits gepackt. Jetzt ist vor allem ein gegenseitiges Verzeihen wichtig - es geht um den Frieden in der Gemeinde."

Die Wiener Tageszeitung DIE PRESSE schreibt am 30.9.:

Bischof weicht Druck Konservativer

Georgia Meinhart Bischof Schwarz zu seinen Motiven für die Rücknahme der Abberufung eines Priesters. In der Innviertler Pfarre soll es in den letzten Jahren zur Spaltung des Kirchenvolks gekommen sein.

Linz. Der Schwenk kam unerwartet: Kurz vor seiner für den 6. Oktober geplanten Abberufung ist nun die Amtszeit für den umstrittenen Pfarrer Andrzej Skoblicki verlängert worden. Der Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz wird den konservativen polnischen Geistlichen nun nicht wie geplant von Kopfung abziehen.

In der Innviertler Pfarre soll es in den letzten Jahren durch Skoblickis von Kritikern als radikal empfundene Ansichten zu Sexualität, Ehe und Sünde zur Spaltung des Kirchenvolks gekommen sein. Die Motive für den Rückzieher nennt Schwarz im Gespräch mit der „Presse“: Personalnot und Enttäuschung unter den Gläubigen.

Im Hintergrund ist zuletzt aber auch das Lobbying einschlägiger Internetmedien für Pfarrer Skoblicki aktiv geworden, auch innerkirchlich hat die ursprüngliche Entscheidung, Skoblicki „aus Sorge um die Einheit der Pfarre“ zu entpflichten, für Irritation gesorgt: Der Salzburger Weihbischof Andreas Laun etwa sprach öffentlich von „innerkirchlicher Christenverfolgung“. Auch aus Polen, dem Heimatland Skoblickis, soll der Druck auf Schwarz verstärkt worden sein.

Schwarz: Menschen waren enttäuscht

Für seine Aussage habe sich Laun inzwischen entschuldigt, sagt Schwarz, die Sache sei bereinigt. An einer kolportierten Intervention aus Polen „sei kein Wort wahr“, entgegnet Schwarz. Die Umstände seiner Entscheidung zur Entpflichtung, die er damit begründet hatte, dass „kein versöhntes Miteinander“ mehr möglich sei, konnte vielmehr von vielen Gläubigen nicht nachvollzogen werden: „Die Menschen waren tief betroffen, viele haben sich enttäuscht gezeigt und in Briefen, Gesprächen und Mails dieser Enttäuschung Ausdruck verliehen.“

Zudem sei zu Wochenbeginn der als Nachfolger geplante Priester nicht mehr bereit gewesen, die Aufgabe in Kopfung zu übernehmen: „Er fühlte sich überfordert, das ist menschlich und das muss man verstehen.“ Es sei deshalb seine Aufgabe gewesen, so Schwarz, dieser geänderten Situation entsprechend die ursprüngliche Entscheidung zu überdenken: „Wenn man die Personalsituation kennt, gab es ohnehin wenig Alternativen.“ Schwarz habe die Pfarre nicht führungslos lassen wollen und glaubt nun an eine Versöhnung der Anhänger und Kritiker Skoblickis: „Alle Gruppen sind aufgefordert, aufeinander zuzugehen, damit die Risse überwunden werden können.“

Pfarrer: „Kreuzannahme“, keine Freude

Ob dieser Wunsch wahr wird, ist allerdings fraglich: Wie die Stimmungslage in Kopfung zeigt, dürfte es eher zu einer Zuspitzung der Situation kommen. Die Aktionsgruppe, die sich als Gegenpol zum Wirken des Pfarrers ge-

gründet hat, arbeitet bereits an neuen Initiativen: „Wir werden sicher nicht aufgeben, im Gegenteil. Dieser Rückzug vom Rückzug wurde über die Köpfe der Menschen hier vor Ort getroffen. Wir bekommen gerade massiven Zulauf. Was da gelaufen ist, ist ein Skandal“, sagt Johann Weibold, einer der Sprecher der Aktionsgruppe.

Der Druck, der nach Bekanntwerden der Entpflichtung Skoblickis in einflussreichen christlich-fundamentalistischen Netzwerken aufgebaut wurde, ist tatsächlich beachtenswert: In den Onlinemedien von Kathnet, Kreuznet und Gloria-TV wurde seit Tagen in zum Teil aggressivem Ton Stimmung gegen Schwarz gemacht, eine Adresse für Solidaritäts-E-Mails für Skoblicki wurde eingerichtet, es stand die Drohung einer Demonstration im Bischofshof im Raum. Der Pfarrer selbst, der nach wie vor die ungebrochene Unterstützung des Pfarrgemeinderats hinter sich hat, empfindet die Verlängerung in Kopfung „nicht als Freude, sondern wie eine Kreuzannahme“. Unwahrheiten, die über ihn verbreitet worden seien, bedürften nun einer Klärung.

Bericht des Österreichkorrespondenten Christoph Baumgarten für den Humanistischen Pressedienst Berlin (h/pd)

Wer Gottes Wille erkennt, ...

WIEN. (hpd) Über die Auslegung heiliger Texte werden bis heute Kriege geführt. Auch zwischen Gruppen, die einander nahe stehen. Im oberösterreichischen Kopfung geht es zwar nicht so blutig zu, aber der dortige Streit zwischen erzkonservativen Katholiken beschäftigt das halbe Bundesland.

Kopfung im Innviertler Bezirk Schärding gilt gemeinhin nicht als Hort der Aufmüpfigkeit. Seit sich irgendjemand erinnern kann, hat die ÖVP in der 2.000-Einwohner-Gemeinde absolute bis Zwei-Drittel-Mehrheiten im Gemeinderat. Auch mit dem NS-Regime hat man sich seinerzeit gut arrangiert, vermutlich mit echter Begeisterung. Die Daten der letzten Volkszählung aus dem Jahr 2001 weisen 96,8 Prozent der Bevölkerung aus katholisch aus. Ein Ort, in dem das Wort eines Pfarrers noch Gewicht hat. Laut den jüngsten verfügbaren Daten leben 34 geschiedene Menschen in Kopfung, davon interessanterweise 22 Männer und nur 12 Frauen. Und bei der Bundespräsidentenwahl 2010 schnitt Rudolf Gehring von der Christenpartei Österreichs mit 10,9 Prozent doppelt so gut ab wie im Bundesschnitt. Ein Ort, in dem das Wort eines Pfarrers noch Gewicht hat. Nur sollte er es auch nicht übertreiben mit der Forderung nach katholischer Selbstkasteiung, wie ein Interview des ehemaligen Pfarrers Alois Heinzl auf der katholischen Rabiati-Seite gloria.tv zeigt.

Dann lässt der Kirchgang der Kopfinger schnell nach. Religiöse Eiferer sind sie auch wieder nicht.

Viel näher wird man einer katholischen Idylle nicht kommen. Dass in Kopfung fast jeder vierte Katholik offen gegen den Pfarrer aufsteht, hätte im Vorfeld vermutlich niemand für möglich gehalten. Seit Monaten wird der Konflikt, wer Gottes Wille richtig erkennt, offen ausgetragen. Der aus Polen stammende Pfarrer Andrzej Skoblicki beharrte auf einer wörtlichen Interpretation von Bibel und kanonischem Recht, angereichert mit einer Portion halbekstatischem Mystizismus, wie die Bezirksrundschau in mehreren Artikeln dokumentierte. Von tranceähnlichen Zuständen mancher Katholiken bei geschlossenen Gebetsveranstaltungen ist die Rede, und von Weinkrämpfen. Ein Kopfinger soll am Wirtshausstisch eine Jesus-Erscheinung gehabt haben.

Ein besonderes Anliegen scheint ihm die Linientreue der Kinder gewesen zu sein: Außerdem spreche er von unehelichen Kindern als „Kinder der Sünde“, deren Nachkommen seien „verdammte bis in die dritte Generation“. In einem Gespräch mit der Volksschuldirektorin soll der Pole deren Schule als „Teufelswerk“ und die Lehrkräfte als „vom Satan besessen“ bezeichnet haben. Ein Gegner des Pfarrers schilderte, der Geistliche habe bei einer Messe einen Burschen gefragt: „Bist Du bereit für Jesus zu sterben?“ und ihm das Mikrofon hingehalten, berichtet ooe.orf.at, die Seite des oberösterreichischen ORF-Landesstudios. Gleichlautende Schilderungen finden sich in den Oberösterreichischen Nachrichten. Selbst für zwei gescheiterte Ehen wird Skoblicki verantwortlich gemacht. Seine Sexualmoral sei strikt, mehrere Frauen sollen sich ihren Ehemännern „verweigert“ haben.

Nicht einmal die im Ort sonst so hochgehaltene katholische Tradition dürfte ohne Eklat ausgekommen sein. Auszug aus einem Artikel aus der Bezirksrundschau: Weil die Fronleichnamprozession 2005 drei Stunden gedauert hatte, baten ihn Volksschullehrer zum Gespräch. „Wir fanden kein Gehör“, berichtet Direktorin Maria Hamedinger. Weil der Pfarrer von Beschimpfungen sprach, stellte sie ihn zur Rede. Skoblicki entgegnete: „Die Schule ist ein Teufelswerk“ und: „Aus Ihnen spricht der Satan“. (Hier Nachzulesen)

Die Geduld geht zu Ende

2009, fünf Jahre nach dem Amtsantritt Skoblickis, dürfte es den duldsamen Kopfingern gerecht haben. Sie sammelten mehr als 400 Unterschriften gegen den polnischen Fundamentalisten – das ist beinahe ein Viertel der katholischen Kopfinger. Sogar ÖVP-Urgestein und Bürgermeister Otto Straßl schaltete sich in den Konflikt ein. Was ihm Beschimpfungen von Skoblickis Anhängern einbrachte. So etwas ward vermutlich noch nicht gehört in Kopfung im Innkreis. Gottes Wille wählten sie fest an ihrer Seite.



„Kircheninterne Christenverfolgung“

Heuer dürften die dauernden Klagen auch dem selbst als konservativ geltenden Linzer Bischof Ludwig Schwarz gereicht haben. Nach mehreren Gesprächen setzte er den bibeltreuen Kopfinger Pfarrer ab. Was erst recht einen Sturm der Entrüstung auslöste. Rabiatsseiten wie kreuz.net und gloria.tv bliesen gemeinsam mit dem Salzburger Weihbischof und Rechtsaußen-Verbalrowdy Andreas Laun zum Generalangriff auf Bischof Schwarz. Sogar von „kircheninterner Christenverfolgung“ ist die Rede. „Als „innerkirchliche Christenverfolgung“ definierte Laun, „wo gerade die Menschen von bestimmten Kreisen angegriffen werden, die wirklich katholisch sind und sich nicht nur im Sinne der katholischen Kirche verhalten, sondern auch arbeiten und handeln“, zitieren die Oberösterreichischen Nachrichten Laun.

Eine Aktivistengruppe forderte in einem Mail, das dem hpd vorliegt, auf, die Mailbox der Diözese mit Protestschreiben lahmzulegen. „Bischof Ludwig Schwarz von Linz hat den aus Polen stammenden Kopfinger Pfarradministrator Andreas Skoblicki im Auftrag der Medien vor die Türe gesetzt, obwohl Skoblicki in seiner Pfarre erfolgreich und sehr geachtet war. Das Schicksal von Pfarrer Skoblicki ist sonst Kinderschändern vorbehalten.

Wenn diese skandalöse Entlassung nicht zurückgenommen wird, sind alle katholischen Priester zum Abschuss durch die Medien und die Bischöfe freigegeben.

Wir können den Bischof von Linz durch sehr viele kurze, freundliche und eindeutige Emails überzeugen: sekretariat.bischof@dioezese-linz.at (...) Omnia ad maiorem Dei gloriam.“

Medienereignis Abgang

Wer die Strippen zog, um die vorletzte (!) Messe Skoblickis zum Medienereignis werden zu lassen, ist unbekannt. Die OÖN, größte Tageszeitung des Bundeslandes, widmeten dem Erntedankfest gar ihre Titelseite samt großem Foto. Den Kopf schüttelt nach der Messe Christoph M. aus Kopfung: „Er hat die Stellen aus der Schrift gezielt ausgesucht, der Tenor lautet, wir sind alle verflucht, vor allem, wenn wir nicht gehorsam sind, und das Bild, das er von Gott entwirft, ist der zornige Gottvater.“ Doch die Mehrheit der Gläubigen, die nach der Messe noch auf dem schmalen Kirchenplatz beisammenstehen, sympathisiert mit dem Gottesmann aus Polen. Seine Gegner hätten „Sätze, die er vielleicht einmal im Wirtshaus gesagt hat, aus dem Zusammenhang gerissen“. Skoblicki nehme das Evangelium ernst, auch nach seinem Abgang werde die Glaubensspaltung in Kopfung bleiben. Seine Abberufung sei vor allem eine Demütigung für seinen Mentor, Altpfarrer Alois Heinzl (89).

Womit der an sich eher unbedeutende regionale Konflikt zwischen Traditionschristen und ganz Bibeltreuen endgültig oberösterreichweite Kreise zieht. Bleibt abzuwarten, ob die letzte Messe Skoblickis nächsten Sonntag wieder Landesmedien anzieht. Eher amüsiert nimmt es Erwin Peterseil, Betreiber von atheisten-info.at zur Kenntnis: „Was der Herr Pfarrer Andreas Skoblicki macht, das ist echt katholisch! Bloß die Leute sind das heute nimmer gewohnt, die sind vom 2. Vatikanum verzogen worden und glauben tatsächlich, der Jesus sei ein reformfreudiger Liberaler geworden. Nein, Skoblicki kommt aus dem tiefkatholischen Polen, wo man noch weiß, wie die richtige katholische Lehre lautet. Fünfzig Kopfinger kommen in den Himmel, die Restlichen holt der Teufel!“

Aus seiner Sicht ist die Entwicklung typisch für die katholische Kirche: „Zu vermuten ist, dass der Priester mit seinem besonders konservativen Auftreten die eher lauen und die reformorientierten Christen verscheucht hat und nur noch ein kleiner harter Kern von Strenggläubigen in der Pfarre übrig geblieben ist. Sowas könnte auch andernorts passieren, ist jedoch keine wesentliche Erscheinung. Wesentlich an der laufenden Entwicklung ist, dass immer mehr Menschen die christliche Religion schlichtweg egal ist - unabhängig davon, ob der Pfarrer Helmut Schüller oder Andreas Skoblicki heißt.“

Der Streit zwischen den Gottesverstehern dürfte gemäß dieser These selbst innerkatholisch kaum mehr sein als eine Episode einer Einrichtung im Niedergang. Und vielleicht ein unfreiwilliges Unterhaltungsprogramm fürs Publikum.

Jeden Tag geht's weiter. Jetzt begehrt der Mittelbau der Kirche auf:

ORF-OÖMeldung:

Kopfung: Austrittswelle wird befürchtet

Der Konflikt um den Pfarrer von Kopfung geht in die nächste Runde. Nachdem der Bischof dessen Abberufung zurückgezogen hat, gehen Vertreter des zuständigen Dekanats an die Öffentlichkeit. Sie befürchten eine Austrittswelle. Die Vertreter des Dekanats Andorf, zu dem die Pfarre Kopfung gehört, fanden bei einer Pressekonferenz am Freitag klare Worte. Sie können den Entschluss von Diözesanbischof Ludwig Schwarz, den umstrittenen Priester der Gemeinde nun doch nicht zu entpflichten, nicht verstehen und fürchten eine Zuspitzung des Konflikts.

Solidarität mit "vielen enttäuschten Katholiken"

Sie wollten mit der Pressekonferenz auch ihre Solidarität mit den „vielen enttäuschten Katholiken in der Pfarre Kopfung“ bekunden, die sich eine Verbesserung der Pfarrsituation erhofft und bereit gewesen seien, die Hand zur Versöhnung auszustrecken. Aber dem Bischof sei die eigenwillige Spiritualität eines Priesters wichtiger als das Wohl und Seelenheil einer ganzen Pfarre.

Vertreter des Dekanats Andorf

Der Andorfer Dechant Erwin Kalteis befürchtet, dass die Spannungen „fürs erste größer und intensiver“ werden. Ein gedeihliches Pfarrleben werde „sehr, sehr schwierig“. Die Gegner des polnischen Priesters warfen ihm vor, für sektenähnliche Zustände verantwortlich zu sein. Uneheliche Kinder habe er als Kinder der Sünde bezeichnet, die Schule als Teufelswerk. Mitte September kündigte Bischof Schwarz die Entpflichtung des umstrittenen Pfarrers an, zog sie aber vor zwei Tagen, wegen der „negativen Reaktionen“ wieder zurück. Generaldechant Franz Wild vermutet, dass auf den Bischof, der ein „gutes Herz“ besitze, massiver Druck ausgeübt worden sei, dem er nicht standgehalten habe. Einschlägige Medien hätten den Bischof mit Mails und Anrufen bombardiert. Der Salzburger Weihbischof Andreas Laun sprach in einem Interview mit dem katholischen Internetmagazin „kath.net“ in Zusammenhang mit der Entpflichtung von „innerkirchlicher Christenverfolgung“.

Mehr Kirchenaustritte werden befürchtet

Alfred Steininger, der Vorstand des Pastoralrats der Diözese Linz, fürchtet Folgen, die über das Innviertel hinausgehen und sieht „einen kleinen Mosaikstein in die Richtung, dass es wieder Menschen gibt, die überlegen, auszutreten“. Die Entwicklung „tut ihm im Herzen weh“. Das Leitungsteam des Dekanats Andorf präsentierte mehrere Forderungen. Unter anderem die Einleitung eines Mediationsverfahrens, die Bestellung eines pastoralen Begleiters in der Pfarre Kopfung und die Wiederaufnahme des Dialoges mit den Nichtbefürwortern durch den Bischof persönlich.

Drei Artikel in den OÖN vom 30. September/1. Oktober 2011:

Nr 1: Konflikt um Kopfinger Pfarrer: Spaltung der Pfarre wird befürchtet

LINZ. Der Konflikt um den als konservativ geltenden, umstrittenen Pfarrer von Kopfung, den polnischen Priester Andreas Skoblicki, wird größer.

Die Mitglieder im Leitungsteam des betroffenen Dekanats Andorf zeigten sich in einer Pressekonferenz am Freitag in Linz "zutiefst enttäuscht" vom Rückzieher des Linzer Bischofs Ludwig Schwarz. Dieser hatte am 18. September die Entpflichtung des Geistlichen von seinem Amt als Pfarradministrator angekündigt, diese Entscheidung aber "nach negativen Reaktionen" am vergangenen Mittwoch wieder zurückgenommen.

Die Mitglieder des Leitungsteams um Dechant Erwin Kalteis wiesen darauf hin, dass sie schon vor zwei Jahren ihre Bedenken bezüglich einer Weiterbestellung von Skoblicki geäußert hätten. Sie hätten aber damals genauso wenig Gehör gefunden wie zuletzt. Die jüngsten Ereignisse hätten schmerzlich bewusst gemacht, wie wenig Wertschätzung die Arbeit im Dekanat durch Bischof Schwarz erfahre, sie würden die pastorale Arbeit auf Dekanatssebene grundsätzlich infrage stellen.

Die Dekanatsvertreter wollten mit der Pressekonferenz auch ihre Solidarität mit den "vielen enttäuschten Katholiken in der Pfarre Kopfung" bekunden, die sich eine Verbesserung der Pfarrsituation erhofft und bereit gewesen seien, die Hand zur Versöhnung auszustrecken. Aber dem Bischof sei die eigenwillige Spiritualität eines Priesters wichtiger als das Wohl und Seelenheil einer ganzen Pfarre. Man könne sich nicht vorstellen, dass der bestehende Konflikt mit der Rücknahme der Entpflichtung des umstrittenen Priesters auch nur ansatzweise gelöst sei. Leider müsse man mit einer neuen Austrittswelle rechnen.

Dekanat fürchtet Spaltung der Pfarre

Um eine endgültige Spaltung der Pfarre zu vermeiden, fordern Mitglieder des Leitungsteams für den Fall, dass eine Neubesetzung nicht möglich sei, Begleitmaßnahmen. Unter anderem ein Mediationsverfahren, die Bestellung eines erfahrenen pastoralen Begleiters für Skoblicki und die Wiederaufnahme des Dialoges mit den Nichtbefürwortern durch den Bischof persönlich.

Generaldechant Franz Wild ergänzte, er glaube, dass der Bischof, der ein "gutes Herz" besitze, nach der Entpflichtung massiven Druck erlebt und diesen nicht ausgehalten habe. Er sei wohl von einschlägigen Medien mit Mails und Anrufen bombardiert worden mit dem Versuch den Bischof "weichzuklopfen". Es habe sich der Weg durchgesetzt, "man muss nur lang genug pochen und irgendwann geht's". Auf die Frage, ob dies eine Führungsschwäche des Bischofs sei, druckte Wild sehr lange herum bis es ihm entfuhr: "Sie geben mir die Antwort".

Der umstrittene polnische Priester ist laut seinen Gegnern für "sektenähnliche Zustände" verantwortlich. Er habe uneheliche Kinder als "Kinder der Sünde", die Schule als "Teufelswerk" oder Lehrkräfte als "vom Satan besessen" bezeichnet. Der Salzburger Weihbischof Andreas Laun sprach in einem Interview mit dem katholischen Internetmagazin "kath.net" in Zusammenhang mit der Entpflichtung von "innerkirchlicher Christenverfolgung".

Nr.2: Aufstand gegen Bischof Schwarz: Offene Kritik von Klerus und Laien

LINZ. Der latent schwelende Konflikt zwischen liberalen und konservativen Kräften in der Diözese Linz eskaliert erneut. In ungewöhnlicher Offenheit kritisieren Vertreter von Klerus und Laien das Vorgehen von Bischof Ludwig Schwarz im Kopfinger Pfarrstreit.

Mit ernsten Gesichtern marschierten gestern Vertreter des Dekanats Andorf (übergeordnete Einheit von zwölf Pfarren einschließlich Kopfung) in Linz auf. Vor Medienvertretern machten sie mit deutlichen Worten klar, dass

sie das Vorgehen von Bischof Schwarz nicht hinnehmen: Schwarz hatte die lange beratene Absetzung des erzkonservativen Kopfinger Pfarradministrators Andreas Skoblicki wieder rückgängig gemacht.

Damit nehme man wahr, „dass dem Bischof die eigenwillige Spiritualität eines Priesters wichtiger ist als Wohl und Seelenheil einer ganzen Pfarre“, sagte Alfred Steininger. Das Vorstandsmitglied des diözesanen Pastoralrats zitierte aus einem gemeinsamen Positionspapier der Dekanatsleitung Andorf.

Während die Bischofsentscheidung heftig kritisiert wurde, fand sich bislang niemand aus der Diözesanleitung, der Schwarz' Vorgehen öffentlich verteidigt. Sogar in seinem Umfeld zeigt man sich irritiert davon, dass der Bischof seine Entscheidung innerhalb von nur zehn Tagen im Alleingang und offenbar entgegen anderslautenden Ratschlägen revidiert hat. Und mit dem Festhalten am erzkonservativen Kopfinger Pfarrer stößt er liberal eingestellte Katholiken quer durchs Land vor den Kopf.

Nr.3: Von Bischof Schwarz „zutiefst enttäuscht“

LINZ. Einen Begleiter für den umstrittenen Pfarrer Andreas Skoblicki, eine Mediation für die zerstrittene Kopfinger Pfarrgemeinde und ein Gespräch des Bischofs mit seinen Kritikern: Dies fordern die Vertreter von zwölf Innviertler Pfarren von Bischof Schwarz.

Auf dem Boden liegt ein großes Transparent, das die zwölf Pfarren des Dekanates Andorf abbildet. Die Probleme in einer davon – Kopfung – sind der Grund dafür, dass sich die Dekanatsleitung in dieser Pressekonferenz an die Medien wendet. Man sehe keine andere Möglichkeit als diese, um sich bei Bischof Schwarz Gehör zu verschaffen, heißt es. Schon vor zwei Jahren „haben wir unsere Bedenken gegen eine Weiterbestellung von Pfarradministrator Skoblicki übermittelt“, sagt Dechant Erwin Kalteis. Nach langem Ringen kündigte Schwarz die Abberufung Skoblickis am 18. September an – und revidierte diese Entscheidung zehn Tage später im Alleingang. Ein Vorgehen, das die Dekanatsvertreter „zutiefst enttäuscht“.

Man habe in den vergangenen Jahren viel Zeit und Energie in die Seelsorge im Dekanat Andorf investiert. „Die Ereignisse in den letzten Tagen haben uns wieder schmerzlich bewusst gemacht, wie wenig Wertschätzung unsere Arbeit durch Bischof Ludwig Schwarz erfährt“, zitiert Dekanatsassistent Reinhard Wimmer aus einem gemeinsamen Positionspapier.

Dechant Kalteis ist einer der wenigen, der von der Wiederbestellung Skoblickis kurz vor deren Veröffentlichung über Umwege erfahren hat. Offenbar versuchte er den Bischof umzustimmen – ohne Erfolg.

Bischof unter Druck

Was Bischof Schwarz letztlich zu seiner einsamen Entscheidung bewogen hat, die nun wieder so viel Staub in der Diözese aufwirbelt und sie erneut vor eine Zerreißprobe stellt, wurde auch bei der Pressekonferenz diskutiert: War es der enorme Druck eines Netzwerks fundamentalistisch-konservativer Gläubiger? Immerhin wurde der Linzer Hirte auf erzkonservativen Internetseiten massiv kritisiert und sogar schmähsch als „Judasbischof“ beschimpft.

„Ich glaube, dass der Bischof massiven Druck gehabt hat. Er hat ein gutes Herz und diese Spannungen nicht mehr ausgehalten“, sagt Generaldechant Franz Wild, Vorsitzender aller Dechanten in Oberösterreich, der aus Solidarität die Vertreter des Dekanats Andorf unterstützt. Der Bischof hatte als einen Grund für seinen Meinungswandel angegeben, dass der als Ersatz für Skoblicki gedachte Priester abgesprungen sei. „Wenn man wirklich gewollt hätte, hätte man wahrscheinlich einen Ersatz gefunden“, sagt Wild.

Um eine endgültige Spaltung der Pfarre Kopfung zu vermeiden und für den Fall, dass eine Neubesetzung des Pfarrerrpostens unmittelbar nicht möglich sei, solle Skoblicki unter anderem ein Begleiter zur Seite gestellt werden. Damit möchte die Dekanatsleitung sicherstellen, dass das Kirchenvolk in der gesamten Breite von konservativ bis liberal angesprochen werde. „Dort, wo Pfarrer schwarz-weiß malen, machen sie Fehler. Sie müssen eine gewisse Bandbreite zulassen“, sagt Wild. Dass Skoblicki dies nicht schaffe, habe sich in den vergangenen Jahren gezeigt, ergänzt Wimmer. Es gehe nicht darum, dass man die Spiritualität der Anhänger Skoblickis nicht in der Pfarre haben wolle, sondern darum, „dass auch Platz für anderes ist“.

„Klarer Auftrag“

Was geschieht, wenn der Bischof den Forderungen des Dekanats nicht nachkommt? Wird dann Kardinal Schönborn um Hilfe gebeten? „So weit sind wir noch nicht. Unsere Forderungen sind ein klarer Auftrag an Bischof Schwarz, zu handeln – da kann er nicht umhin“, sagt Dechant Kalteis.

Die drei Forderungen an Bischof Ludwig Schwarz

Das fordern die Vertreter des Dekanats Andorf von ihrem Bischof:

- Bestellung eines erfahrenen pastoralen Begleiters für den umstrittenen Kopfinger Pfarradministrator Skoblicki.
- Start eines Mediationsverfahrens in der gespaltenen Pfarrgemeinde Kopfung, „wie es in der Diözese für Konflikte in Pfarren eigentlich üblich ist“.
- Wiederaufnahme des Dialogs mit den Nicht-Befürwortern Skoblickis durch Bischof Schwarz persönlich.

Bischof Schwarz war gestern für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

OÖNachrichten vom 3. Oktober 2011:

Im Kopfinger Kirchenkonflikt steht bereits der nächste Eklat vor der Tür

KOPFING. Mit einem „Parallel-Erntedankfest“ nur 50 Meter neben der Kirche setzten die Kritiker des erzkonservativen polnischen Pfarradministrators Andrzej Skoblicki am Sonntag ihren Protest fort. Wobei vor und in der Kirche teils versöhnliche Töne angeschlagen wurden. Doch bei der Erstkommunion droht der nächste Eklat.

Der Riss, der durch den Konflikt in der Kopfinger Pfarre entstanden ist, verläuft mittlerweile quer durch die 2000-Seelen-Gemeinde. Bürger berichten von persönlichen Diffamierungen und untergriffigen Attacken auf Kath.Net. Selbst in Kulturverein und politische Vorfeld-Organisation wird der Streit bereits getragen. Und seit Bischof Ludwig Schwarz am Mittwoch die Abberufung Skoblickis revidierte, ist die Spannung im Ort umso greifbarer.

„Machen uns lächerlich“

„Wir Kopfinger machen uns lächerlich“, bringt es eine Gläubige, die nicht genannt werden will, auf den Punkt: „Der Respekt ist abhanden gekommen.“ Auch wenn sie selbst in der Kirche gefeiert habe, verstehe sie all jene, die an der „Gegenmesse“ teilgenommen haben: Das habe Mut gebraucht.

Es war ein deutliches Signal, das die Kopfinger Aktivisten im Kulturpark oberhalb des Friedhofs gaben: Mit Blick auf die Pfarrkirche versammelten sich die „abtrünnigen“ Gläubigen, um mit dem Diersbacher Altpfarrer Otto Soukup und begleitet vom Chor „Klangviertel“ Erntedank zu feiern. „Wir haben 100 Leute erwartet, dann waren wir 220 Erwachsene. Es hat 'standing ovations' für den Mut von Pfarrer Soukup gegeben“, sagt Johann Weibold (68), Sprecher der Aktion: „Wir haben die andere Seite heute über unsere wahre Stärke informiert.“ Weitere Aktionen seien geplant, doch nun sei es an der Zeit, sich die Hände zu reichen: „Wir wollen eine menschliche, erträgliche Glaubenslandschaft.“ Kirchnaustritte, wie von manchen angekündigt, seien für ihn das falsche Zeichen.

Dass es an der Zeit sei, den Konflikt zu beenden, sagt auch Pfarrgemeinderatsobmann Johann Steiner (75): „Aber auf uns Kopfinger haben halt viele von auswärts einen Neid, weil wir so einen guten, gläubigen Pfarrer haben.“ Pfarrer Skoblicki habe in der Messe aber um Versöhnung gebeten.

Die nächste Eskalation im Kopfinger Kirchenstreit nimmt jedoch schon konkrete Formen an: Mütter von Volksschülern überlegen bereits, die Erstkommunion ihrer Kinder in eine benachbarte Pfarre zu verlegen.

Soweit der Artikel.

In einem Leserkommentar auf der OÖN-Homepage unter dem Kürzel "Boris" spricht ein Ungläubiger das tatsächliche Problem an: **Symtombehandlung** Eigentlich streiten sie alle um des "Kaisers Bart". Denn die wirkliche Frage lautet: Gibt es den Gott, von dem sie reden überhaupt? Denn wenn es diesen Gott (so wie sie es "lehren") gar nicht gibt, wozu dann der Streit? Die Chance, daß die heute "aktuell geglaubten Götter" (Jehova, Allah usw.) das gleiche Schicksal erleiden, wie dies Zeus, Wotan, Jupiter, Horus, Baal - um nur ein paar "mächtige Gottheiten" der Geschichte zu nennen - widerfahren ist, daß heute niemand deren wirkliche Existenz bejaht, ist "verlockend groß". Und alle waren mächtige Götter, die - hätten sie wirklich existiert (außer in den Köpfen der Gläubigen)- sich eine solch "schmähliche Entthronung" sicher nicht gefallen hätten lassen. Und was ist passiert? NICHTS. Genauso wird "nichts passieren" wenn eines Tages kein Mensch mehr an die heutigen Götter glaubt... außer daß eben die Hohen - und anderen Priester (Mullahs) keinen Job mehr haben und vor allem über die Gläubigen keine Macht mehr ausüben können.

Zwei Bilder aus dem ORF-Bericht über das zweigeteilte Erntedankfest am 2.10.:



links: die Teilnehmer der alternativen Feier im Freien, rechts: der ORF wird in der Kirche am Filmen gehindert

Ergänzungen vom 6. Oktober 2011:

Braunauer Warte am Inn

Kopfig – das gespaltene Dorf

KOPFING. „So kann es nicht weitergehen.“ Bürgermeister Straßl fühlt sich machtlos was den Kopfinger Kirchenstreit angeht. Via Internet würden er und Altpfarrer Heinzl wütest beschimpft.

Alois Heinzl wird sogar vorgeworfen, er habe Kopfig als „altes Nazinest“ bezeichnet. Was nachweislich nicht stimmt. Heinzl hat in dem von Gloria-TV ausgestrahlten und in der Volkszeitung abgedruckten Interview davon

gesprächen, dass er vor seinem Amtsantritt in Kopfing gewarnt worden sei, dass es sich dabei um ein Nazinest handle. Über das Internet wird nun sogar gefordert, Alois Heinzl die Kopfinger Ehrenbürgerwürde zu entziehen.

Bürgermeister Otto Straßl spricht von gemeinen Angriffen. Selbst er, der sich nie in den Streit eingemischt hätte, würde aufs Größte beschimpft. Er werde seit Tagen im Internet „wie der größte Verbrecher“ niedergemacht. Sein der Volkszeitung gegenüber geäußertes „Uns muss wer helfen“ klingt aus tiefster Verzweiflung. Wer Otto Straßl kennt, weiß, dass diesem bislang niemand beim Lösen von Problemen helfen musste.

Vorsichtige Promis

Was sagen eigentlich andere prominente Kopfinger zu den Vorfällen in ihrer Pfarre? Kommerzialrat Johann Scheuringer lehnt vorerst jede Stellungnahme zum Kopfinger Kirchenstreit ab. Der Gründer der Firma Josko meint dann aber doch: „Die hätten sich schon vor dem ganzen Wirbel zusammenreden müssen.“ Das ist aber auch schon alles, was der 77-Jährige bereit ist, zu sagen. Scheuringer: „Mehr möchte ich nicht sagen, um der Firma nicht zu schaden.“

Gewicht hat in Kopfing auch die Meinung von Altbürgermeister Mathias Ertl. Seine erste Reaktion auf die Frage, wie es in Kopfing weitergehen soll: „Um Gottes Willen, lasst mich da in Ruhe.“ Weil ihn aber die ganze Angelegenheit zutiefst berührt, meint auch er schließlich: „Solange Skoblicki da ist, gibt es keine Ruhe. Obwohl ich nichts gegen den Pfarrer sagen kann. Ich besuche auch seine Gottesdienste. Ein Geistlicher ist aber dazu da, eine Pfarre zusammenzuhalten und nicht, um sie auseinanderzudividieren.“

„Noch nie erlebt“

Völlig niedergeschlagen ist auch Konsulent Johann Klaffenböck. Der Landwirt und Geschichtsforscher: „Ich bin jetzt sechzig Jahre alt. So etwas habe ich aber noch nie erlebt. Die Sache eskaliert immer mehr. Dabei war Kopfing so ein liebenswerter Ort. Alle haben zusammengehalten. Und jetzt? Jetzt wird jedes Wort auf die Waagschale gelegt. Kopfing wird nie mehr, was es einmal war.“

Noch eine interessante Aussage macht Klaffenböck im Zusammenhang mit dem Kopfinger Kirchenstreit: „Die, die wirklich in die Kirche gehen, sind eher für den Pfarrer. Die Leute, die im Fernsehen und in Zeitungen gegen ihn Stellung beziehen, sind in der Kirche eher selten anzutreffen.“ Wie dieser plötzliche Riss durch Gemeinde und Pfarre gekittet werden könnte? „Ich weiß es nicht“, ist die ehrliche Antwort Klaffenböcks.

Eigentlich sollte an dieser Stelle ein Interview mit Pfarrer Skoblicki veröffentlicht werden. Er hat sich dazu bereit erklärt. Die Fragen wurden ihm noch in der Vorwoche geschickt. Am Montag kam der Wortbruch: „Kein Interview!“

Umfrage: Wird der „Fall Kopfing“ zum Flächenbrand für die Kirche?

"Wenn es zu einem Bruch in der katholischen Kirche kommt, was in Zeiten wie diesen nie ganz auszuschließen ist, dann sicher nicht nur in Oberösterreich. Die Geschichte in Kopfing ist lediglich ein weiteres Indiz für die massiver werdenden Gegensätze zwischen erzkonservativen und liberaleren Strömungen.", Walter Humerr, Waldkirchen

"Nicht immer werden alle Aussagen und Handlungen, egal in welche Richtung, von den Leuten akzeptiert. Manche sind da auch voreingenommen. Früher wurde der Glaube auch teilweise anders gelebt. Heute werden die Kinder nicht mehr so katholisch erzogen. Das spaltet auch die Kirche.", Christine Rauhofer, Braunau

"Ich glaube zwar nicht, dass die Situation in Kopfing einen Flächenbrand auslöst, es zeigt mir nur, wie weit unser Bischof wirklich von der Basis entfernt ist und sich immer weiter entfernt. In den Pfarrgemeinden wird ausgezeichnete seelsorgliche Arbeit geleistet. Die Handlungsweise ist typisch „römisch“: von oben her wird einfach drübergefahren.", Karl Moser, Waldzell

"Die Tendenzen gehen schon in Richtung offener Spaltung im Katholizismus. Seine Aussagen passen auch nicht immer zum alltäglichen Geschehen. Ich denke, dass die Kirche zeitweise erreichen will, dass die Gläubigen wieder zum alten System zurückkehren. Das werden sie aber nicht schaffen.", Otmar Bergmaier, Braunau

OÖNachrichten, 6.10.2011

Kopfing: Völliger Boykott der Erstkommunion droht

KOPFING/LINZ. Der Tag der Erstkommunion – wird er für Kopfings Pfarradministrator Andreas Skoblicki im Frühjahr 2012 zum „Ruhetag“? „Unsere Kinder kriegt er net!“, sagte die Mutter eines Erstkommunionkinds vor dem gestrigen Elternabend in der Volksschule.

Neun der insgesamt elf Zweitklässler sind römisch-katholisch. „Eine Mutter ist jetzt aus der Kirche ausgetreten, die übrigen Eltern wollen ihre Kinder in einer anderen Pfarre zur Erstkommunion schicken“, sagt Kopfings Volksschuldirektorin Maria Hamedinger gestern Mittag im OÖN-Gespräch. Die Eltern hätten das Gefühl, der Herr Pfarrer wolle auf ihre Kinder einen Einfluss nehmen, mit dem sie als Eltern nicht leben können. Die Direktorin ist auf Pfarrer Andreas nicht gut zu sprechen. Der ultrakonservative Gottesmann aus Polen hatte erst kürzlich

im Gespräch mit den OÖN Aussagen, wonach die Kopfinger Lehrer „vom Satan besessen“ seien, bestritten und mit dem Rechtsweg gedroht.

Das will Maria Hamedinger nicht auf sich beruhen lassen. Sie bestätigte gestern erneut, dass Skoblicki die Volksschule als „Teufelswerk“ bezeichnet habe. Dafür gebe es auch Zeugen: Einer ist Kopfings Bürgermeister Otto Straßl. Dieser habe ihr das bei der Eröffnung des Baumkronenwegs im Jahr 2005 mitgeteilt. „Auf meine Frage, wie das zu verstehen sei, hat Skoblicki nur gesagt: Weiche, Satan! Dann meinte er, das habe er zum Satan gesagt, der aus mir spreche“, sagt Hamedinger. Schon zuvor soll sich Skoblicki bei Bürgermeister Straßl über den Lehrkörper, der von ihm eine Entschuldigung gefordert hatte, beschwert und dessen „Austausch“ verlangt haben.

Protokoll über Gespräche

Die Empörung der Volksschuldirektorin teilt der für den Religionsunterricht in Kopfung zuständige Fachinspektor Stefan Leidenmühler. Er verweist auf das Protokoll eines Gesprächs, das er mit Skoblicki 2005 geführt hat. Darin nennt Skoblicki die Kopfinger Lehrerinnen „religiöse Analphabetisten“.

Mit dem Protokoll werde er an die Öffentlichkeit gehen, falls Skoblicki frühere Aussagen auf dem Gerichtsweg abstreiten wolle, sagte Leidenmühler. Das habe er ihm telefonisch mitgeteilt: „Er hat darauf gesagt, dass er alles nicht so gemeint hat.“ Skoblicki habe sich darüber hinaus in den Religionsunterricht eingemischt, so Leidenmühler: „Die Kinder sollten Beichtbücher führen, Rosenkranz beten und die hl. Faustina verehren – das steht alles nicht im Lehrplan.“

Bischof Ludwig Schwarz ist mittlerweile um eine weitere Schadensbegrenzung bemüht. Er will mit seinen Gremien Wege suchen, „wie wir das Gemeinsame stärken können, um wieder Frieden in der Pfarre zu fördern.“

Ein „Begleiter“ für Pfarrer Skoblicki

Post von Bischof Ludwig Schwarz erhielt gestern Kopfings Bürgermeister Otto Straßl. Den Inhalt des Briefes präziserte der Bischof in einem anschließenden langen Telefonat mit ihm. „Er hat Andeutungen gemacht, wohin der Weg in der Pfarre Kopfung künftig gehen wird“, sagte Straßl gestern den OÖNachrichten. Demnach will der Bischof einen zweiten Pfarrer nach Kopfung berufen, „einen erfahrenen Begleiter für Pfarrer Andreas“, sagte Straßl. An den Aussagen von Direktorin Maria Hamedinger hat der Bürgermeister keine Zweifel: „Sie ist absolut integer.“

Und als Draufgabe noch eine Lesermeinung: Schrumpfkirche - Seit dem Ersten Vatikanischen Konzil (1870) ist für die römisch-katholische Kirche klargestellt, dass der Papst über die höchste Gewalt in der Kirche verfügt. Dem entspricht, dass alle Katholiken dem Papst gegenüber gehorchen müssen. Der Fehler des Kopfinger Pfarradministrators scheint nun gerade darin zu liegen, dass er dem Papst gehorsam ist, etwa darin, dass er – wie es der Papst verlangt – wiederverheiratet Geschiedenen und unverheiratet zusammenlebenden Paaren die Kommunion verweigert. Der Seelsorger von Kopfung macht einen Wesenszug der römisch-katholischen Kirche deutlich: Sie ist hierarchisch aufgebaut mit dem Papst an der Spitze.

Ich selbst bin schon vor zehn Jahren altkatholisch geworden, weil ich glaube, dass Jesus eine andere Kirche wollte und weil ich nicht glaube, dass ein streng hierarchisches System von innen her verändert werden kann. Ich wünschte, viel mehr Katholiken hätten den Mut, sich einer anderen Kirche anzuschließen, dann wäre die römisch-katholische Kirche eine unbedeutende Schrumpfkirche und die liberal eingestellten Katholiken könnten ihre Talente und ihre Energie ungehindert entfalten.

Dr. Albert Haunschmidt, Jurist und altkatholischer Seelsorger

Am 7.10. war in der Druckausgabe OÖNachrichten der folgende Artikel zu finden:

Neuer Zündstoff in Kopfung: Pfarrer baute Altäre ohne Bewilligung um

KOPFUNG. Nach dem angedrohten Boykott der Erstkommunion wegen umstrittener Aussagen von Pfarrer Andreas Skoblicki ist es nun die Umgestaltung der Pfarrkirche, die viele Gläubige verstört. Es heißt, der Pfarrer habe den Altarraum ohne Einwilligung des Denkmalschutzes verfremdet.

Die Eltern der Erstkommunikanten schwächten ihre Boykottandrohung gestern allerdings ab: „Es wird nun versucht, gemeinsam mit allen neun Kindern ein schönes Erstkommunionsfest zu feiern. Wenn möglich in der Pfarre Kopfung“, erklärte Volksschuldirektorin Maria Hamedinger.

Weil Pfarrer Skoblicki von der Mehrzahl der Eltern abgelehnt wird, ist ein mit der Diözese vereinbarter Kompromiss denkbar. Die Vorbereitung auf die Erstkommunion und das Kirchenfest selbst könnten von einem anderen Geistlichen geleitet werden.

Spekulationen, wonach dem aus Polen stammenden Skoblicki der Andorfer Dechant Erwin Kalteis als Aufpasser vorgesetzt wird, bestätigten sich gestern nicht. Kalteis dazu: „Falls es einen Priester gibt, der vor Ort für die Seelsorge zuständig ist, wäre diese Variante vorstellbar.“ Die Rücknahme der Entpflichtung Skoblickis durch Bischof Ludwig Schwarz habe aber eine neue Situation geschaffen. „Eine wirkliche Lösung sehe ich momentan nicht“, so Kalteis im Nachsatz.

Umstritten ist auch Skoblickis Reliquienkult, der sich unter anderem in der Umgestaltung des Altarraumes bemerkbar macht. Ohne Bewilligung des Denkmalamtes und des Baureferats der Diözese ließ er zwei Seitenaltäre

im neobarocken Stil erneuern und darin Reliquien zweier Heiliger einbauen. Ohne behördliche Genehmigung blieb auch die grelle Außenbemalung der Aufbahnhalle.

Der Pfarrer rechtfertigt sich mit dem Argument, dass er vom Bischof grünes Licht bekommen habe. Gläubige in Kopfung sprechen ihrerseits von einer Verfremdung des denkmalgeschützten Sauwald-Domes.

Die Diözese bewertet den von Skoblicki nach Kopfung importierten Reliquien-Kult zurückhaltend. Laut Experten sei es erwünscht, in einem Altar echte Reliquien zu haben. Wenn dies nicht möglich ist, sollte das unterlassen werden. Die angeblichen Überreste der heiligen Faustina und des heiligen Andreas stammen aus dem sakralen Geschenke-Fundus des Pfarrers. Die Altäre finanzierten sich durch Spenden. Von der Diözese wurden dafür keine Mittel bereitgestellt.

Auf kath.net hieß es in einer Meldung vom 7.10.:

Psychomobbing und Morddrohung: Pfarrer von Kopfung verlässt Kopfung!

Linz (kath.net) Andreas Skoblicki, der Pfarrer von Kopfung, hat heute Kopfung verlassen und geht in einen Krankenstand. Dies hat Skoblicki am Freitag am Vormittag gegenüber KATH.NET. bestätigt. Der Grund sei das Psychomobbing durch Pfarrmitglieder und Menschen von außen. Der Arzt habe ihn für mindestens 3 Wochen krank geschrieben, vermutlich dürfte er aber noch länger weg sein. Ob er überhaupt zurückkehren werde, ist derzeit unklar. Andreas Skoblicki hat gegenüber KATH.NET. bestätigt, dass er bösartige Anrufe und Briefe und sogar Morddrohungen bekam. "Ich konnte nicht arbeiten, von morgen bis Abend gab es nur noch Intrige. Jetzt müssen sich die Verantwortlichen überlegen, wie es weitergehen sollt", erklärt Skoblicki gegenüber KATH.NET. Der Linzer Bischof Ludwig Schwarz hat am gestrigen Donnerstag bei einem Medienempfang gegenüber Journalisten auch von einem Mobbing gegenüber dem Kopfonger Pfarrer gesprochen. "Aber ich habe wirklich keine Lust mehr, so oft darüber zu reden, weil ich bedaure den Pfarrer jetzt schon, wenn der über Wochen hinweg immer bombardiert wird von den Medien und den Zeitungen und immer negativ beurteilt wird. Das hält ja der stärkste Mensch nicht aus auf Dauer. Das ist ja Mobbing.", sagte er gegenüber dem ORF. Zuletzt hatten auch Generaldechant Wild (Pfarre Traun) und Dechant Kalteins (Pfarre Andorf) öffentlich gegen Skoblicki Stimmung gemacht.

In der OÖ-Internet-Ausgabe vom 7.10. war dann zu lesen (2. Version):

Nach Drohungen meldete sich Kopfonger Pfarrer krank

KOPFING. In der Affäre um den umstrittenen konservativen Pfarradministrator von Kopfung (Bezirk Schärding), Andrzej Skoblicki, hat es am Freitag erneut eine Wende gegeben. Der Geistliche meldete sich laut Diözese für mindestens drei Wochen krank, weil seine Gesundheit aufgrund der Ereignisse der vergangenen Wochen sehr gelitten habe. Das Bischöfliche Ordinariat werde für diese Zeit für priesterliche Aushilfe in Kopfung sorgen und führe dazu derzeit Gespräche, hieß es bei der Diözese dazu.

Um Skoblicki, der seit 2004 als Pfarradministrator in Kopfung im tätig ist, gab es seit längerem heftige Diskussionen. Eine Aktionsgruppe wirft ihm vor, für "sektenähnliche Zustände" verantwortlich zu sein. Beispielsweise spreche er von unehelichen Kindern als "Kinder der Sünde", deren Nachkommen seien "verdammte bis in die dritte Generation". Auch um den Religionsunterricht gab es Differenzen. "Die Kinder sollten Beichtbücher führen, Rosenkranz beten und die hl. Faustina verehren - das steht alles nicht im Lehrplan", beklagte der zuständige Fachinspektor. Die Eltern der Zweitklässler überlegen laut Medienberichten offenbar, ihre Kinder kommenden Jahr nicht in Kopfung zur Erstkommunion zu schicken.

Bischof Ludwig Schwarz wollte den Pfarradministrator ursprünglich per 6. Oktober entpflichten, weil ein Miteinander in der Gemeinde kaum mehr möglich schien. Dann zog er seine Entscheidung wieder zurück. Das betroffene Dekanat Andorf ging an die Öffentlichkeit, zeigte sich zutiefst enttäuscht und verlangte unter anderem einen pastoralen Begleiter für Skoblicki. Schwarz sagte zuletzt, dass er ebenfalls eine von allen Seiten akzeptierte Begleitung der Pfarre von außen als hilfreich empfinden würde. Er ortete aber auch "Mobbing" gegen den Priester, der ihm von von zahlreichen bösartigen Anrufen und Briefen berichtet habe, in denen sogar Drohungen ausgesprochen worden seien.

Nun hat Skoblicki sich durch seinen Krankenstand vorläufig selbst aus der Schusslinie genommen. Laut der konservativen katholischen Internet-Seite kath.net hat er Kopfung verlassen und werde möglicherweise länger wegbleiben als drei Wochen. Es sei unklar, ob er überhaupt zurückkehren werde. "Ich konnte nicht arbeiten, von morgen bis Abend gab es nur noch Intrige. Jetzt müssen sich die Verantwortlichen überlegen, wie es weitergehen sollt", wird der polnische Geistliche auf der Seite zitiert.

OÖ-ORF.at-Meldung vom 7.10.2011:

Kopfung: Bischof spricht von Mobbing

Der Konflikt in Kopfung war am Donnerstag⁴ Thema beim Medienempfang von Diözesanbischof Ludwig Schwarz im neuen Betriebsseelsorgezentrum. Er verurteilte das Verhalten einzelner Gläubiger und sprach von Mobbing. Der umstrittene Pfarrer ist mittlerweile im Krankenstand.

⁴ das war der 6. Oktober 2011

Mit seiner Entscheidung den umstrittenen Pfarradministrator von Kopfung zuerst abzusetzen und dann doch im Amt zu belassen, hat der Bischof viele Gläubige vor den Kopf gestoßen. Andere wiederum begrüßen das Festhalten am Pfarradministrator. Die jetzige Ankündigung des Bischofs, eine Begleitung von außen für den polnischen Geistlichen einzurichten, stößt größtenteils auf Skepsis. Beim Medienempfang verteidigte Bischof Schwarz seine jüngsten Entscheidungen. Das Gespräch mit dem Bischof führte Roland Huber, ORF.at.:

ORF.at: Diözesanbischof Ludwig Schwarz, wie sehen Sie die Zukunft in Kopfung?

Diözesanbischof Ludwig Schwarz: Ich werde versuchen, mit beiden Parteien ins Gespräch zu kommen, damit diese Risse und Spannungen aufhören und wir wieder zueinander finden. Bezüglich des Pfarrers denke ich an einen Begleiter, mit dem er sich hin und wieder trifft und die Situation bespricht. Aber nicht, dass dort ein zweiter Pfarrer tätig ist.

ORF.at: Aus welchem Bereich könnte dieser Begleiter kommen?

Diözesanbischof Ludwig Schwarz: Das wird jemand aus der Diözese sein. Unser Bemühen geht dahin, dass wir die Menschen wieder ansprechen und zusammenführen - zur Einheit führen. Wir wollen, dass endlich mit diesen alten Parolen aufgehört wird. Man sollte die Entschuldigung von Pfarrer Skoblicki ernst nehmen und nicht dauernd herunkämpfen. Wir haben alle unsere Fehler.

ORF.at: Ihre Entscheidung hat letztlich für gehörige Irritationen gesorgt. Sie haben manche Kirchengänger vor den Kopf gestoßen. Warum haben Sie diese Entscheidung getroffen?

Diözesanbischof Ludwig Schwarz: Ich muss jetzt noch einmal wiederholen, dass ich das alles bereits geschrieben habe. Ich habe genau geschrieben, dass der Nachfolger, den ich ernannt hatte, nicht bereit war, nach Kopfung zu gehen. Damit die Pfarre nicht ohne Pfarrer ist, habe ich ihn gebeten, vorläufig weiterzumachen.

ORF.at: Sind da Streitereien nicht vorprogrammiert?

Diözesanbischof Ludwig Schwarz: Ja wieso vorprogrammiert? In jedem Betrieb muss man umdisponieren, wenn ein Weg, den man geplant hat, nicht funktioniert. Das müssen Sie ja auch oft tun und in jeder Fabrik ist das so. Was soll denn da so negativ daran sein? Wichtig ist, dass wir uns bemühen, dort die Einheit wieder herbeizuführen. Aber ich habe wirklich keine Lust mehr, so oft darüber zu reden, weil ich bedaure den Pfarrer jetzt schon, wenn der über Wochen hinweg immer bombardiert wird von den Medien und den Zeitungen und immer negativ beurteilt wird. Das hält ja der stärkste Mensch nicht aus auf Dauer. Das ist ja Mobbing.

Boykott der Erstkommunion?

Unklar ist, wie es im Zusammenhang um einen angekündigten Boykott der Erstkommunion im kommenden Jahr steht. Während anfangs die Rede davon war, dass die Eltern aller neun infrage kommenden Kinder in eine andere Pfarre ausweichen wollen, könnte nach jüngsten Medienberichten nur ein Teil derartige Überlegungen anstellen.

Aufruf zum Ungehorsam

Schwarz ging in Linz auch auf den Aufruf zum Ungehorsam der Pfarrerrinitiative ein. Das „tut weh“, sagte er. Die Themen müsse man allerdings ernst nehmen. Auch die Bischofskonferenz in einem Monat in Salzburg werde sich damit befassen. Doch müsse man zwischen veränderbaren und unveränderbaren Dingen unterscheiden. Zu überlegen sei auch, dass einzelne Themen eine „selektive Wahrnehmung der Situation der Kirche in Österreich“ seien. Doch sei diese ein Teil der Gesamtkirche. Die Identität und die Einheit der Kirche sei gefährdet, wenn man in einem Punkt vorpresche. Der Zölibat sei nicht Angelegenheit nur einer Region oder einer Diözese.

Skoblicki im Krankenstand

Wie die Diözese am Freitagvormittag bekannt gab, befindet sich Skoblicki die nächsten drei Wochen im Krankenstand. Auslöser dafür sollen die Ereignisse der vergangenen Wochen sein. Gegenüber der Internetzeitung „kath.net“ bestätigte Skoblicki seinen Krankenstand. „Ich konnte nicht arbeiten, von morgen bis Abend gab es nur noch Intrige. Jetzt müssen sich die Verantwortlichen überlegen, wie es weitergehen soll“, wird er zitiert. Johann Gemeiner, Stadtpfarrer von Grieskirchen, wird als Vertreter für den Erkrankten fungieren. Er wird am Sonntag in Kopfung den Gottesdienst feiern.

Der Artikel in der OÖN-Druckausgabe vom 8. Oktober 2011:

Umstrittener Pfarrer meldete sich krank und verließ Kopfung

KOPFUNG. Andreas Skoblicki hat die Pfarre Kopfung vorübergehend verlassen. „Weil das Mobbing gegen ihn zu viel war, ist er für mindestens drei Wochen im Krankenstand“, heißt es aus dem Pfarrhof. Gerüchte, dass Skoblicki nicht zurückkehren wird, werden nicht bestätigt.

„Der Herr Pfarrer ist nicht in Kopfung. Er braucht Ruhe, weil das Mobbing gegen ihn zu viel war“, sagte Pfarrsekretärin Annemarie Grünberger Freitagvormittag im Gespräch mit den OÖNachrichten. Wohin sich Skoblicki zurückgezogen habe, wisse sie auch nicht. Eine Stellungnahme wolle der Pfarradministrator jedenfalls nicht abgeben.

„Ich konnte nicht arbeiten, es gab nur noch Intrigen“

Kurz darauf bestätigte die Diözese, dass der umstrittene Kopfinger Geistliche „für mindestens drei Wochen im Krankenstand ist“. Dies habe Skoblicki der Diözese via E-Mail mitgeteilt. Schon davor war auf der konservativen Internet-Plattform kath.net zu lesen, dass Skoblicki in den letzten Tagen „böartige Anrufe und Briefe“ bekommen habe. „Ich konnte nicht arbeiten, von morgens bis abends gab es nur noch Intrigen. Jetzt müssen sich die Verantwortlichen überlegen, wie es weitergehen soll“, wird Skoblicki auf kath.net zitiert. Ob der polnische Geistliche überhaupt noch nach Kopfung zurückkehren werde, sei offen, schreibt kath.net.

Ein Gerücht, das die Kopfinger Pfarrsekretärin nicht bestätigen will: „Ich habe keinen Hinweis darauf“, sagt Grünberger. „Im Bischofshof weiß man davon nichts“, sagt Kommunikationschefin Gabriele Eder-Cakl. Gottesdienste würden in Kopfung jedenfalls weiter abgehalten, der Grieskirchner Stadtpfarrer Johann Gmeiner werde Skoblicki vertreten.

Bischof Schwarz zeigt Mitgefühl

Schon Donnerstagabend hatte Bischof Ludwig Schwarz beim alljährlichen Bischofsempfang Mitgefühl für Skoblicki gezeigt. „Ich habe gehört, er bekommt Drohungen. Das ist Mobbing, das nicht nur den christlichen Grundsätzen widerspricht, sondern auch gesetzlich nicht erlaubt ist“, sagte Schwarz.

„Damit hat sich der Bischof wieder einmal auf eine Seite gestellt. Das ist unpassend und absolut kontraproduktiv“, sagt ein Mitglied jener Kopfinger Initiative, die die erzkonservative Pfarrleitung Skoblickis kritisiert. Namentlich will der Innviertler nicht genannt werden. „Die Stimmung ist so aufgeheizt, dass ich körperlich attackiert wurde.“

Erwin Kalteis, als Dechant für Kopfung zuständig und ebenfalls ein Kritiker der konservativen Pfarrführung Skoblickis, sagt: „Skoblicki war massivem Druck ausgesetzt. Ob man das Mobbing nennen sollte, bin ich nicht sicher.“ Es gehe nicht darum, dass man Skoblicki weghaben wolle. „Unser Ziel ist, einen für alle gangbaren Weg zu finden“, sagt Kalteis.

Pfarrer-Initiative beschäftigt Bischofskonferenz

„Hauptsächlich“ mit den Anliegen der reformorientierten Pfarrer-Initiative werde sich die Bischofskonferenz Anfang November beschäftigen, sagte Bischof Ludwig Schwarz Donnerstagabend am Rande seines traditionellen Bischofsempfangs im neuen Seelsorgezentrum der voest-alpine. Bei der Frage, ob wiederverheirateten Geschiedenen die Kommunion gespendet werden solle, habe man Vorschläge gemacht und nach Rom geschickt. Eine Antwort stehe noch aus.



Bischof Schwarz

Zwei Tage nicht nachgeschaut und schon was übersehen. Bereits am 9.10.2011 war auf kath.net dieser Text von Gerhard Wagner, Pfarrer von Windischgarsten und Linzer Beinaheweihbischof, zu finden:

So ein Schwachsinn!

Pfarrer Gerhard Maria Wagner zu jüngsten Entwicklungen in der Diözese Linz: Priester, die gegen die Kirche auftreten, wollen uns sagen, was wir in Zukunft zu tun haben. Ungeheuerlich! Mir reicht es!

"Die Berichte über Kopfung gehen mir schon die längste Zeit auf den Geist. Die ganze Zeit ist nur die Rede von den „Fundis“, die offensichtlich eine diözesane Begleitung brauchen, damit ihre Seelsorge für das Volk erträglich wird. So ein Schwachsinn! Warum begleitet man nicht endlich Priester, die längst nicht priesterlich leben bzw. mehr katholisch sind? Priester, die gegen die Kirche auftreten, wollen uns sagen, was wir in Zukunft zu tun haben. Ungeheuerlich! Mir reicht es, dass man ständig von der Diözesanleitung spricht und dabei nur auf den Bischof zielt, weil sich die „übrige Diözesanleitung“, die den Bischof nachweisbar unter Druck gesetzt hat, bedeckt hält und versteckt. Es geht auch da nicht wirklich um den „armen Pfarrer“ in Kopfung, sondern um die Position der Kirche in Österreich. Es ist vielmehr die Frage nach der Bedeutung des Priestertums insgesamt. Denn für alle „Hurkas“, „Feichtlbauers“, „Schüllers“ und alle „wild“ – Gewordenen bietet sich längst eine Gelegenheit mehr,

gegen die Kirche aufzubegehren. Nicht zu vergessen alle „Salchers“, die Verbotenes selbstverständlich tun, ohne zu fragen. Das macht nur Sinn, wenn man einen Bischof unter Druck setzt, um Priester, die den Linzer Weg nicht mitgehen, endlich loszuwerden. Ebenso glaubt man, mit ausländischen Priestern ein leichtes Spiel zu haben."

Einen gewissen Unterhaltungswert dazu haben auch die Postings anderer wahrhafter Katholiken auf kath.net zu diesem Thema. Herzhaft kämpfen sie für ihren Glauben und gegen jede Reform. Hier eine Auswahl davon, das hat auch einen gewissen Unterhaltungswert. Inhaltlich haben die Leute natürlich recht. Was Wagner sagt, was sie sagen, das ist wahrhaft katholisch:

Die Kirche ist unzerstörbar!!!

Gerade die "ungehorsamen", eidbrüchigen Priester und Diakone sollten wieder einmal die Hl. Schrift lesen! Christus, der Herr selbst, GARANTIERT, dass auch sie diese Kirche nicht zerstören können. Freilich wird nicht die ganze Welt katholisch sein, wenn der Herr wieder kommt. Er selbst sagt ja, ob er überhaupt noch einen Glauben finden werde und dass wir kleine Herde uns nicht fürchten brauchen.

Allerdings bin ich überzeugt, dass die Ungehorsamen ALLEN GRUND zur Furcht haben sollten. Und wenn sie mit der katholischen Kirche nicht einverstanden sind, steht es ihnen ja frei, zu gehen. Sollen sie doch Protestanten werden - dort haben sie alles, was sie fordern... "Wenn ihr glaubt, dass ihr den Frühling töten könnt, indem ihr die Blumen ausreißt, habt ihr absolut NICHTS verstanden!"

Begleitet die Modernisten - sie zerstören die Kirche !

Nicht Pfarrer Skoblicki braucht Begleitung, sondern die ungehorsamen Pfarrer und alle die diesen Weg unterstützen sie zerstören die Kirche, sollen alle evangelisch werden...

"äusserst schwachen und labilen Bischof": Diese Aussage ist eine Frechheit. Das Bistum ist ein Alptraum und mir fällt kein Geistlicher ein, der es wieder unter Kontrolle bringen könnte. Auch ein starker Bischof würde diese Diözese nicht kontrollieren können. Er könnte sie aber schlimmstenfalls sprengen. In Lnz brauchen wir einen Bischof, der das Charisma hat, die Leute auf seine Seite zu ziehen. Nur wem dies gelingt, hat auch die Möglichkeit, sich mit diesen Wölfen anzulegen.

Danke Pfarrer Wagner ...

... für die klaren Worte! Die Verräter gehören lang nicht mehr zur wahren katholischen Kirche.

Namen nennen - Wölfe im Hirtenmantel

Es ist gut, dass Pfarrer Dr. Wagner die Namen der Drahtzieher nennt. Diesen Leuten, die ja meistens hinter den Kulissen agieren, muss man die Masken vom Gesicht reißen. Der Linzer Bischof Schwarz macht in dem ganzen Intrigenspiel eine durch und durch traurige Figur. Er, der ja eigentlich als gut-konservativ gilt, ist ganz offensichtlich nicht mehr Herr im eigenen Haus. Er und auch Rom sollte wissen, welche Konsequenzen da zu ziehen sind. Die Wölfe im Schafspelz, bzw. im Hirtenmantel, sollte man achtkantig FEUERN!

Gewalt ist nicht eine Sache von Intelligenz. Das zeigen die Intriganten gegen Wagner und Soblicky. Christentum zeigt sich auf diese Weise jedenfalls nicht. Wie viele Menschen müssen geduldig warten in ihrer Krankheit oder in zerstörten Familien oder bei Kündigung. Welches Beispiel geben Geistliche, denen es in der Kirche zu wenig "voran" geht, mit Revolution, Diktatorischer Ignoranz, Intriganz, Mobbing und Manipulation. Weil sie im Irrtum an" ihren" "Erfolg" festhalten. Gott wir so, sicher nicht gedient und den Christen auch nicht.

Die Feuermelder gegen den Rauch des Satans in der oberösterreichischen und österreichischen Ortskirche müssen aktiviert werden!

Hochwürdigste Exzellenz, Nuntius Zurbruggen, bitte stehen sie den röm.-kathol. Gläubigen bei und helfen sie ihnen gegen die ungehorsamen innerkirchlichen Seelenmörder.

Der Rauch des Satans ist in der Diözese Linz so dicht, dass man die eigene Hand vor Augen nicht mehr sieht, aber nicht, weil man etwa blind wäre.

Mich erinnern die Vorgänge in der Diözese Linz an den Sturm der Hitlerjugend auf das Erzbischöfliche Palais, nur dass diesmal Kirchenfunktionäre die Kirche von innen her erstürmen wollen.

Krise der Kirche ist Krise der Bischöfe

"Warum begleitet man nicht endlich Priester, die längst nicht priesterlich leben bzw. nicht mehr katholisch sind?" Nun die Antwort ist einfach. Weil in Linz längst wie man weiss, nicht mehr der Bischof das Sagen hat und über die Rechtmässigkeit der Lehre wacht, sondern Kreise, die dem äusserst schwachen und labilen Bischof vorgeben, was er zu tun und zu lassen hat. Wie oft hat sich das in Linz erwiesen, dass der Bischof nicht in der Lage war und ist, sich durchzusetzen und er meist nach einer Friede-Freude-Eierkuchen-Lösung suchtet, zum Schaden der Kirche. Wer nicht dafür sorgen kann, dass die Irrlehrer nach und nach zurückgedrängt werden, was gewiss nicht von heute auf morgen geht, der ist als Bischof, ungeeignet.

usw.

Weiter geht's am 29. Oktober 2011 in den OÖN:

Kopfung: Umstrittener Pfarrer weiter krank

KOPFING. Vor drei Wochen erlitt der erkonservative Pfarrer Andrzej Skoblicki einen Schwächeanfall. Nun wurde er drei weitere Wochen krank geschrieben. Inzwischen fragen sich die Kopfinger, ob der umstrittene Geistliche jemals zurückkehrt. Aus der Diözese war gestern zu erfahren, dass Skoblicki sich weiter krank gemeldet habe. Vor drei Wochen hatte Skoblicki Kopfung in Richtung Polen verlassen. Er leide an Erschöpfung, so die Begründung. Bischof Ludwig Schwarz beauftragte daraufhin den Grieskirchner Pfarrer Johann Gmeiner mit der Vertretung.

Mit Gmeiners Kommen hat sich die Lage entspannt. Der erfahrene Pfarrer rief die Gläubigen zur Versöhnung auf. Mit ihm kehrten auch viele jener Kirchenbesucher zurück, die zuvor „verschreckt“ wurden.

OÖN vom 17.11., ergänzt am 18.11.2011

Bischof gibt Kopfinger Pfarrer Auszeit bis Jänner

LINZ. Der umstrittene Pfarradministrator von Kopfung, Andreas Skoblicki, hat Bischof Ludwig Schwarz um eine Auszeitverlängerung bis Jänner gebeten. Schwarz gab am Donnerstag das Okay, nachdem er tags zuvor gegenüber den OÖN-Nachrichten noch gesagt hatte, er wüsste nicht, ob Skoblicki am Wochenende wieder sein Amt übernehmen werde.

Skoblicki ist seit Anfang Oktober im Krankenstand, weil seine Gesundheit aufgrund der heftigen Diskussionen um seine Person in der Öffentlichkeit sehr gelitten habe.

Der Krankenstand wäre am Freitag ausgelaufen, so Diözesansprecherin Gabriele Eder-Cakl. Ob und wann Skoblicki zurückkehren werde, konnte sie nicht sagen. Das sei eine Entscheidung, die der Bischof treffe. Er werde mit dem Priester im Gespräch bleiben. Dechant Johann Gmeiner, Stadtpfarrer in Grieskirchen, vertrat Skoblicki bisher und wird auch weiterhin die Seelsorge in Kopfung übernehmen.

Einen Tag zuvor wusste der Diözesanbischof noch nichts von Skoblickis Wunsch

„Ich weiß es noch nicht.“ Mit diesem Satz reagierte Diözesanbischof Ludwig Schwarz noch am Mittwoch auf die OÖN-Nachrichten-Anfrage, ob der umstrittene Pfarrer am Wochenende wieder sein Amt übernehmen wird. Seit sechs Wochen ist Skoblicki im Krankenstand. Vorgegangen war ein Konflikt um ihn, der über die Pfarre hinausgegangen war. Die zunächst ausgesprochene Abberufung des Pfarrmoderators hatte Bischof Schwarz innerhalb weniger Tage völlig überraschend wieder rückgängig gemacht. Daraufhin hatte die Leitung des Dekanats, dem Kopfung angehört, den Bischof offen kritisiert. Skoblicki ging am 7. Oktober, als der Konflikt seinen Höhepunkt erreichte, in den Krankenstand.

Seit fast sechs Wochen ist Dechant Johann Gmeiner aus Grieskirchen Krankenstandsvertreter von Skoblicki in Kopfung. Auch Gmeiner konnte gestern am Nachmittag noch nicht sagen, wie es in Kopfung weitergeht. „In Kopfung ist alles in Vorbereitung auf den Advent – zusammen mit mir. Gleichzeitig will ich aber nichts vorwegnehmen, weil ich ja nicht weiß, ob ich im Advent noch in Kopfung sein werde.“ Soweit man hört, dürfte Gmeiners Wirken wieder Ruhe nach Kopfung gebracht haben.

Katholische Jugend gegen „Stillstand“

Unterdessen ruft die Katholische Jugend (KJ) Oberösterreich Jugendliche dazu auf, Karten (Freecards) mit Wünschen und Kritik an der römisch-katholischen Kirche zum Papst zu schicken. Die Pfarrer-Initiative habe heuer mit der notwendigen Dringlichkeit auf Anliegen aufmerksam gemacht, heißt es in einer KJ-Aussendung. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, „dass die Bischöfe die Anliegen entweder zu wenig nachdrucksvoll ‚in Rom‘ einbringen, sie noch immer nicht nachvollziehen können oder dort gegen Windmühlen kämpfen“. Die KJ nennt als Anliegen die volle Gleichstellung von Frauen in der Kirche, positive Bewertung von Sexualität und Mitbestimmung des Kirchenvolks bei Bischofsernennungen. Für den kommenden Jüngersonntag (Christkönigs-Sonntag) schlägt die KJ das Motto „Nicht nur Ja und Amen“ vor.

Kath.net meldet dazu am 17.11.2011:

Kopfung bleibt weiterhin ohne Pfarrer - Weitere Auszeit für Skoblicki

Eine Rückkehr nach Kopfung wird damit immer unwahrscheinlicher. Der polnische Pater wird aber im August 2012 eine KATH.NET-Leserreise nach Polen begleiten

Linz (kath.net) Pfarrer Andreas Skoblicki hat Bischof Ludwig Schwarz um eine weitere Auszeit, vorerst bis Jänner 2012, gebeten. Diese hat ihm Bischof Schwarz gewährt. Er wird mit ihm im Gespräch bleiben. Dies teilte die Diözese Linz mit. Eine Rückkehr nach Kopfung wird damit immer unwahrscheinlicher. In dieser Zeit wird Dechant Johann Gmeiner weiterhin Vertreter vor Ort sein. Zugesagt hat Skoblicki allerdings für eine KATH.NET-Leserreise nach Polen vom 6. bis zum 11. August 2012. Ab sofort kann man sich dafür via E-mail anmelden.

Mit KATH.NET nach Polen (Johannes Paul II. und Sr. Faustyna)- 5. bis 11. August 2012

Busfahrt ab Kopfung, Linz und Wien. Programm: Tschenstochau, Krakau (Sr. Faustyna), Zakopane, Wadowice, Kalvaria und Zakopane – Kosten: 390,- für Bus, Übernachtung / Basis DZ und Halbpension! EZ-Zuschlag: 150. Geistliche Begleitung durch Pfr. Andreas Skoblicki. Tägl. Hl. Messe. Anmeldung ab sofort möglich! polenreise@kath.net - **Bus-Abfahrt von Kopfung via Linz und Wien!**

OÖN vom 18.11.2011:

Kopfung: Auszeit für umstrittenen Pfarrer

Andreas Skoblicki, der umstrittene Pfarradministrator von Kopfung, wird vorerst nicht in sein Amt zurückkehren. Wie gestern bekannt wurde, hat der Priester, der seit 7. Oktober im Krankenstand war, Diözesanbischof Ludwig Schwarz um eine „Auszeit“ gebeten. Vorerst hat Schwarz dem Geistlichen dies bis Jänner 2012 gewährt. Für Kopfung bedeutet dies, dass Dechant Johann Gmeiner aus Grieskirchen zunächst weiter die Pfarre führt.

Der Obmann des Kopfonger Pfarrgemeinderats, Johann Steiner, wollte die neue Situation gestern nicht vor Medien kommentieren. Aus dem Kreis des Aktionskomitees, das für die Abberufung Skoblickis als Pfarradministrator eintritt, hieß es, Dechant Gmeiner habe es in den vergangenen sechs Wochen geschafft, zumindest an der Oberfläche Ruhe nach Kopfung zu bringen. Der Schritt zur Versöhnung könne aber nur durch Mitwirkung aller Beteiligten gelingen.

„Don Mirko“ in Windischgarsten

Aufgetaucht ist unterdessen „Don Mirko“ Ivkic, dessen Person zuletzt die Pfarre Losenstein entzweit hat. Nach Vorbehalten des Pfarrgemeinderates gegen den aus Kroatien stammenden Priester hatte dieser auf die Pfarre verzichtet. Befürworter hatten 1700 Unterschriften für ihn gesammelt. Schwarz teilte nun Ivkic dem Windischgarstner Pfarrer Gerhard Maria Wagner als Kaplan zu. Dieser nahm „das Geschenk dankbar“⁵ an. (nie/feh)

OÖN vom 3.12.2011:

Anhänger von Pfarrer Skoblicki verteilen Flugzettel

KOPFUNG. Sechs Wochen war Andreas Skoblicki, der umstrittene Pfarradministrator von Kopfung, im Krankenstand. In Absprache mit Diözesanbischof Ludwig Schwarz nahm er anschließend eine „Auszeit“. Bis Jänner wird sie dauern. Ob Skoblicki danach wieder zurück in die Pfarre Kopfung kommt, ist nach wie vor offen. Während der als ultrakonservativ geltende Priester in seiner Heimat Polen weilt, machen seine Anhänger in Kopfung offenbar wieder mobil. An den Bäumen rund um die Kirche haben sie Flugblätter platziert und nach den Gottesdiensten auch vor dem Kirchenportal an Messbesucher verteilt. „Es sind handgeschriebene Zettel, in denen Stimmung für den Pfarradministrator gemacht wird“, sagt ein Sprecher der Skoblicki-kritischen Aktionsgruppe. Drei Frauen hätten die Zettel verteilt, „sie sind aber nicht aus Kopfung, sondern sollen aus Peuerbach und Natternbach stammen und dem Umfeld des Ende Juli verstorbenen Pornojägers Martin Humer angehören.“ Der Verfasser gehe mit dem Dekanat Andorf hart ins Gericht und stelle die Frage, „welche Pfarre wird die nächste sein, wo ein frommer Priester nicht passt?“ Mitbürger, die sich der Aktion gegen Skoblicki anschlossen, hätten sich „an Jesus schuldig gemacht.“

„Ein liberalerer Priester soll kommen“

Sollte Skoblicki tatsächlich nach Kopfung zurückkehren, wollen seine Gegner „je nach Situation“ ihre Aktivitäten wieder aufnehmen: „Wir hoffen aber, dass die Pfarre künftig von einem liberaleren Priester geleitet wird.“ Angetan ist man bei der Aktionsgruppe vom interimistischen Wirken des Grieskirchner Seelsorgers Johann Gmeiner. Mit ihm ist für 8. Dezember ein Treffen geplant. Falls Skoblicki nicht mehr zurückkehre, werde man Pfarrer Gmeiner „um vertrauensbildende Maßnahmen zwischen uns und Skoblickis Anhängern“ bitten.

OÖNachrichten, Internet-Meldung vom 16.12.2011:

Kopfung: Umstrittener Pfarrer warf das Handtuch

Der umstrittene konservative Pfarradministrator von Kopfung, Andreas Skoblicki, hat das Handtuch geworfen. In einem Brief an Bischof Ludwig Schwarz hat er das Amt zurückgelegt, berichtete die Diözese Linz am Freitag. Skoblicki war seit Anfang Oktober im Krankenstand, weil seine Gesundheit aufgrund der heftigen Diskussionen um seine Person in der Öffentlichkeit sehr gelitten habe. Im November bat er um eine Auszeit. Die Zeit habe er genutzt, um die pastorale Situation in Kopfung zu überdenken. Nunmehr teilte er seinen Entschluss mit, nicht mehr in die bisherige Aufgabe zurückzukehren und sein Amt als Pfarradministrator von Kopfung mit 31. Dezember 2011 niederzulegen. Da Schwarz die im Gespräch ausführlich dargelegten Argumenten gut nachvollziehen habe können, habe er diesen Rücktritt zum Jahresende angenommen, hieß es in der Aussendung.

Der Bischof dankte zugleich Skoblicki für seine geleistete seelsorgliche Arbeit sowie den Aufbau religiöser Gruppen in der Pfarre. Auch seinem interimistischen Vertreter Dechant Johann Gmeiner, Stadtpfarrer in Grieskirchen

⁵ "Don Mirko" war auch bisher schon ein Freund Wagners

dankte er für dessen Einsatz und für Gespräche, in denen er sich um gegenseitiges Verständnis und um Versöhnung innerhalb der Pfarrgemeinde bemüht habe. Gmeiner habe sich bereiterklärt, weiterhin in Kopfung als Pfarrprovisor zu wirken, bis im kommenden Jahr eine definitive Nachbesetzung erfolgt.

Eine Aktionsgruppe hatte dem polnischen Geistlichen, der seit 2004 als Pfarradministrator in Kopfung tätig ist, vorgeworfen, für "sektenähnliche Zustände" verantwortlich zu sein. Beispielsweise habe er von unehelichen Kindern als "Kinder der Sünde" gesprochen, deren Nachkommen seien "verdammte bis in die dritte Generation". Schwarz wollte den Pfarradministrator ursprünglich per 6. Oktober entpflichten, weil ein Miteinander in der Gemeinde kaum mehr möglich schien. Später zog er seine Entscheidung wieder zurück.

ORF-OÖ am 16.12.2011:

Kopfinger Pfarrer legt Amt zurück

Der von seinen Gegnern als äußerst radikal empfundene Pfarrer von Kopfung, Andreas Skoblicki, hat Bischof Ludwig Schwarz mitgeteilt, nicht mehr in die bisherige Aufgabe zurückzukehren.

In einem Brief ließ der bisherige Pfarradministrator der Innviertler Pfarre Kopfung Diözesanbischof Ludwig Schwarz wissen, dass er sein Amt als Pfarradministrator mit Jahresende niederlegen wolle. Laut einer Presseaussendung der Diözese Linz konnte der Bischof „die im Gespräch ausführlich dargelegten Argumente gut nachvollziehen“ und nahm den Rücktritt an.

Bischof Schwarz dankte dem bisherigen Kopfinger Pfarrer „für alle geleistete seelsorgliche Arbeit sowie den Aufbau religiöser Gruppen in der Pfarre Kopfung und wünscht ihm für sein Wirken Gesundheit, Kraft und Segen“, so die Presseaussendung. Der polnische Geistliche war seit 2004 als Pfarradministrator in Kopfung tätig.

Angeblich „sektenähnliche“ Zustände

Die Gegner des Priesters warfen ihm dagegen vor, für „sektenähnliche Zustände“ verantwortlich zu sein. Außerdem spreche er von unehelichen Kindern als „Kinder der Sünde“, deren Nachkommen seien „verdammte bis in die dritte Generation“. In einem Gespräch mit der Volksschuldirektorin soll er deren Schule als „Teufelswerk“ und die Lehrkräfte als „vom Satan besessen“ bezeichnet haben. Ein Gegner des Pfarrers schilderte, der Geistliche habe bei einer Messe einen Burschen gefragt: „Bist Du bereit für Jesus zu sterben?“ und ihm das Mikrofon hingehalten.

Der Geistliche selbst sprach immer von einer kleinen Gruppe von Kritikern, und dass er verpflichtet sei, treu dem Lehramt und der Bibel Glaubensinhalte zu verkünden. Diese Spannungen beschäftigen nicht nur die Katholiken in Kopfung, sondern auch die Medien und vor allem den Bischof.

Entpflichtung angekündigt und zurückgezogen

Mitte September kündigte Bischof Schwarz die Entpflichtung des umstrittenen Pfarrers an, kurz darauf zog er sie wegen der „negativen Reaktionen“ wieder zurück. Diese Wende erzeugte ihrerseits wieder heftige Reaktionen. Bischof Ludwig Schwarz verurteilte das Verhalten einzelner Gläubiger und sprach von Mobbing gegen Pfarrer Skoblicki. Anfang Oktober meldete sich Pfarrer Skoblicki krank. Damit reagiert der Pfarradministrator offenbar auf die Spannungen in seiner Gemeinde.

Die Pfarre wurde seitdem von Dechant Johann Gmeiner betreut. Laut Presseaussendung der Diözese erklärte sich der Dechant bereit, „die Pfarre als Pfarrprovisor weiterhin zu leiten, bis im kommenden Jahr eine definitive Nachbesetzung erfolgt.“

Kath.net, 16.12.2011, 17:22

Diözese Linz: Pfarradministrator Skoblicki legt Amt zurück

Interimistische Leitung der Pfarre durch Grieskirchner Stadtpfarrer Gmeiner vorerst verlängert

Linz (kath.net/KAP) Der Pfarradministrator im oberösterreichischen Kopfung, Andreas Skoblicki, legt sein Amt mit Jahresende zurück. In einer Linzer diözesanen Presseaussendung von Freitag heißt es dazu, Skoblicki habe die letzten Wochen des Krankenstandes und der Aus-Zeit genutzt, um die pastorale Situation der Pfarrgemeinde Kopfung eingehend zu überdenken. Als Konsequenz habe Skoblicki am Freitag seine Entscheidung schriftlich dem Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz mitgeteilt. In der Folge habe Bischof Schwarz den Rücktritt per 31. Dezember 2011 angenommen.

Der Linzer Bischof dankte sowohl Skoblicki für die geleistete seelsorgliche Arbeit als auch dem interimistischen Vertreter, den Grieskirchner Stadtpfarrer Johann Gmeiner, für seinen Einsatz in der Pfarre und die vielen Gespräche. Gmeiner habe sich bereit erklärt, die Pfarre als Pfarrprovisor weiterhin zu leiten, bis im kommenden Jahr eine definitive Nachbesetzung erfolgt, teilte die Diözese Linz mit. (Die Meldung schließt mit der Ankündigung einer Reise nach Polen mit Andreas Skoblicki im August 2012).

Skandal-Bistum Linz - Altliberaler Endsieg in Kopfung

Der segensreich wirkende Pfarradministrator Andreas Skoblicki von Kopfung hat endgültig das Handtuch geworfen.

Der polnische Pfarradministrator Andreas Skoblicki von Kopfung verläßt seinen zurückgekämpften Posten. Das gab die Pressestelle der Diözese Linz bekannt. Kopfung ist eine 2.000-Seelen Gemeinde im Bezirk Schärding in der Diözese Linz.

Altliberaler Psychoterror

In diesem Jahr kämpfte eine Stoßtruppe Altliberaler im Auftrag der Medienbosse vehement gegen den jungen und erfolgreichen Geistlichen. Mitte September ging Bischof Ludwig Schwarz von Linz vor den Medienbossen in die Knie und verkündete die Entlassung des Geistlichen. Doch schon Ende September kam der Bischof wieder zu Verstand und nahm die Entlassung zurück. Nach endlosem Psychoterror, der von der Diözese Linz unterstützt wurde, mußte Hw. Skoblicki am 7. Oktober krankgeschrieben werden.



Hw. Andreas Skoblicki
© Screenshot gloria.tv

Keine Nerven aus Stahl

Seitdem hat er die Entwicklung in Kopfung von Polen aus verfolgt – heißt es in der Pressemeldung. Er habe die pastorale Situation in seiner Gemeinde eingehend überdacht. Zu Deutsch: Er hat die fortlaufende Hetze der Medienbosse über das Internet nachgeforscht.

Hw. Skoblicki tritt mit 31. Dezember zurück.

Doch über Weihnachten ist ohnehin noch Pfarrer Hermann Gmeiner von Grieskirchen als Aushilfe zuständig. Bischof Schwarz hat den Rücktritt sofort angenommen. Er dankte dem Geistlichen, „für alle geleistete seelsorgliche Arbeit sowie den Aufbau religiöser Gruppen in der Pfarrei Kopfung und wünscht ihm für sein Wirken Gesundheit, Kraft und Segen“.

Soweit kreuz.net, hier noch einige auf dieser Homepage veröffentlichte Lesermeinungen dazu:

- In Polen findet er mehr Verständnis und Toleranz.
- Und wieder hat der verrückte Linzer Hühnerhof ein Federvieh mit artfremden Stallgeruch vom Hof gehackt. Und das fette Suppenhuhn kräht ihm noch Glück und Segen hinterher. Hw. Skoblicki kann man nur beglückwünschen, dass er den Staub dieser verrotteten Diözese von seinen Schuhen geschüttelt hat. Wer dort katholisch sein und bleiben will, kann sich eh nur mehr an die Ecclesia Dei Gemeinschaften und die FSSPX halten.
- Endlich mal ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk für die Kopfinger Katholiken
- „Das ist eines der schönsten Weihnachtsgeschenke, das man der Pfarre Kopfung machen kann. Es ist eine große Erleichterung. Man hat gespürt, dass die Leute darunter leiden“, freut sich der gebürtige Kopfinger Pfarrer Josef Kammerer über den Rückzug seines polnischen Priesterkollegen.
- Man sieht, wie man einen unliebsamen Priester loswerden kann, selbst wenn er vom Bischof auf Druck der Gemeinde wieder eingesetzt wurde: Einfach ein paar Morddrohungen absenden und Parallelgottesdienste mit aus dem Altenteil herangekarrten Priestern abhalten, so dass dem ausländischen Priester nunmehr die Flucht verbleibt, wenn ihm sein Leben lieb ist. Danach noch ein paar Wochen abwarten und durch ein paar Presseartikel, die den zwischenzeitlich ja so schöne pastoralen Frieden und die Eintracht in der Gemeinde zu Kopfung verkündigen, verhindern, dass der der Bischof auch je einen Gedanken daran verschwendet seinen Pfarrer anzufragen, ob er denn wieder zurückkehren will. Und schon scheint wieder die Sonne über Kopfung und alle sind froh... Aber wen interessiert überhaupt Kopfung?
- War wohl doch mehr Schein als Sein hinter diesem rechten Charismatiker. Wie so vielen anderen (vgl. Beinahe-Weihbischof Wagner) fehlte auch Skoblicki das nötige Rückgrat, um für seine Überzeugung einzustehen.
- Das ist sehr schwach von Pfarrer Skoblicki, er hat zugesehen wie sich die Leute für ihn einsetzten und dann als diese für ihn Erfolg hatten, dann lief er davon, und ließ die, die für ihn kämpften alleine, er soll sich sehr, sehr schämen. Dann hätte er zu den Leuten die für ihn kämpften sagen müssen, hört auf ich will nicht mehr, aber den Sieg dadurch auszukosten dass man nicht mehr kommt ist das Verhalten eines altliberalen Mietlings, er der die Kinder fragte ob sie bereit seien für Jesus zu sterben, zeigte keine Bereitschaft zum Martyrium, Er soll sich durch und durch schämen!
- Papst Benedikt muss sich bei allen Schwächen die Pfarrer Skoblicki zeigt fragen, was er in der Diözese ange richtet hat, unter Bischof Aichern hätte es das noch nicht gegeben, und er hat Schwarz statt Wagner 2005 zum Bischof gemacht, er fiel nach der Intervention von Schönborn und Landeshauptmann Pühringer um und nahm Schwarz statt Wagner, im Jahre 2005, man stelle sich den Wahnsinn vor, Dr. Wagner stand als Bischof von Oberösterreich schon fest, war schon vom österreichischen Ministerrat abgesegnet und dann kam noch die Änderung hin zu Dr. Schwarz. Hätte Papst Benedikt Bischof Aichern nicht so fulminant abgesetzt dann wäre es heute nicht ganz so schlecht als wie es jetzt ist. Hätte der problematischste Selige der Kirchengeschichte, Johannes Paul II. noch etwas länger gelebt dann wäre uns das erspart geblieben. Es ist mit Papst Benedikt so sehr zum Weinen!

- es kommt der tag an dem die eingeteufelten ihrer gerechten strafe überantwortet werden.
 - Eine „Aktionsgruppe“ hatte dem zum 31. Dezember 2011, scheidenden Pfarrer Andreas Skoblicki , der seit 2004 als Pfarradministrator in Kopfung tätig ist, vorgeworfen, beispielsweise über unehelichen Kindern als „Kinder der Sünde“ gesprochen, deren Nachkommen seien „verdammte bis in die dritte Generation“. Er kann nichts anderes sagen, schließlich sind uneheliche Kinder, Kinder der Sünde und die Zehn Gebote gelten bis zum jüngsten Tage als unabänderlich. Auch das linke Vokabular wie „Aktionsgruppe“ ist verräterisch gegenüber eine als konservativ geltenden Pfarrer.
-

OÖNachrichten, Printausgabe vom 17.12.2011:

Umstrittener Pfarrer von Kopfung legt Amt zurück

KOPFUNG/LINZ. Andreas Skoblicki will nicht mehr. Der umstrittene Pfarrer von Kopfung legte am Freitag offiziell sein Amt zurück. Bischof Ludwig Schwarz hat Skoblickis Rücktritt mit Jahresende angenommen.

Nach heftigen Auseinandersetzungen mit liberal gesinnten Pfarrmitgliedern hatte sich der aus Polen stammende Pfarrer am 7. Oktober krankgemeldet. Mehrmals hatte Skoblicki seinen Krankenstand verlängert, was zu Gerüchten führte, er würde nie wieder nach Kopfung zurückkehren. Sein Rücktritt kam daher nicht überraschend. Der als ultrakonservativ geltende Pfarrer hat den Bischof gestern schriftlich davon in Kenntnis gesetzt. Er habe die letzten Wochen seines Krankenstandes intensiv genutzt, um die pastorale Situation in Kopfung eingehend zu überdenken und sei auch auf die Entwicklung der letzten Zeit aufmerksam geworden.

Ludwig Schwarz dankte Skoblicki „für alle geleistete seelsorgliche Arbeit sowie den Aufbau religiöser Gruppen in der Pfarre Kopfung.“ Der Bischof wünschte dem scheidenden Pfarrer für sein weiteres Wirken „Gesundheit, Kraft und Segen“, wie die Diözese in einer Aussendung mitteilte.

Seit Mittwoch wird Kopfung von einem Aushilfspriester aus Uganda betreut. Johannes Maria Ssenfuka (34) war zuletzt in Grieskirchen unter Dechant Johann Gmeiner tätig. Gmeiner wurde gebeten, in Kopfung so lange nach dem Rechten zu sehen, bis für Skoblicki ein Nachfolger gefunden wird.

Die Stimmung in Kopfung habe sich verbessert, sagte Gmeiner gestern den OÖNachrichten: „Ich habe auf beiden Seiten eine ganze Reihe von Gesprächen geführt. Soweit ich das mitbekomme, lösen sich die Konflikte zumindest teilweise auf. Manche, die zerstritten waren, gehen jetzt wieder aufeinander zu. Die Sache ist aber noch lange nicht in Butter“.

Für Spannung ist garantiert. 2012 werden in der Diözese Linz die neuen Pfarrgemeinderäte gewählt. Während in anderen Pfarren die Vorbereitungen bereits anlaufen, ist man in der Sauwald-Gemeinde noch lange nicht so weit.

Kath.net am 02. Januar 2012:

Pfarrer Skoblicki verlässt endgültig Diözese Linz

Nach monatelangem Mobbing ist er jetzt endgültig vom Dienst in der Diözese Linz entpflichtet worden; möglicherweise wird er danach in einer anderen deutschsprachigen Diözese tätig sein.

Linz (kath.net/KAP/red) Der bekannte und bei vielen Gläubigen sehr beliebte Pfarradministrator im oberösterreichischen Kopfung, Andreas Skoblicki, steht ab sofort nicht mehr länger im Dienst der Diözese Linz. Wie die Diözese in einer Aussendung am Montag mitteilte, wurde Skoblicki als Pfarradministrator von Kopfung entpflichtet. Er habe seinen Dienst in der Diözese mit 31. Dezember 2011 beendet.

Bis zur definitiven Neubesetzung ist der Grieskirchener Stadtpfarrer Johann Gmeiner Pfarrprovisor von Kopfung. Skoblicki hatte innerhalb von wenigen Jahren aus Kopfung eine der blühendsten Pfarren der gesamten Diözese Linz gemacht.

Wie die Pressesprecherin der Diözese, Gabriele Eder-Cakl, auf "Kathpress"-Anfrage bestätigte, war Skoblicki während der gesamten Zeit seines Dienstes in Oberösterreich in seiner polnischen Heimatdiözese Zielona Góra-Gorzów Wielkopolski inkardiniert. Gemeinsam mit dem dortigen Bischof Stefan Regmund werde Skoblicki nun "seine weiteren beruflichen Schritte besprechen", so Eder-Cakl. Wie KATH.NET erfahren konnte, gibt es Überlegungen, dass Pfarrer Skoblicki in Zukunft in einer anderen deutschsprachigen Diözese tätig sein wird.

Gegen Pfarradministrator Skoblicki fand im vergangenen Jahr ein Mobbing statt. Unter anderem hatten Generaldechant Wild (Pfarre Traun) und Dechant Kalteis (Pfarre Andorf) öffentlich gegen Skoblicki Stimmung gemacht. Zusätzlich gab es bösartige Anrufe und Morddrohungen. Skoblicki selbst hatte im Oktober genug und zeigte sich in Gesprächen mit Gläubigen auch enttäuscht vom Verhalten des Linzer Bischofs Ludwig Schwarz, der ihn zuerst auf Druck rauswerfen wollte, später nach dem Druck von Gläubigen aber zurückruderte.

Passauer Neue Presse am 03.01.2012

Pfarrer Skoblicki kehrte Kopfung den Rücken

Umstrittener Geistlicher: Bin zu Entscheidung gezwungen – Streit spaltete Pfarrei Von Josef Ertl

Kopfung. In die oberösterreichische 1600-Seelen-Pfarrei Kopfung im Sauwald kehrt langsam Ruhe ein. Der umstrittene fundamentalistische polnische Pfarradministrator Andreas Skoblicki hat die Pfarrei mit Ende des Jahres verlassen. Er dürfte aber nicht so freiwillig gegangen sein, wie das in der Mitteilung der Diözese Linz betont wurde. "Da Bischof Ludwig Schwarz die im Gespräch dargelegten Argumente gut nachvollziehen konnte, hat er den Rücktritt angenommen", hieß es darin. Skoblicki betont hingegen in einer Mail an seine Mitstreiter, das der "Pas-

sauer Neuen Presse" vorliegt: "Bischof Ludwig hat mir in dem Gespräch erzählt, dass die diözesanen Mitarbeiter wollen, dass ich nicht nach Kopfung zurückkomme. Oder anders gesagt, es wäre besser, dass ich nicht zurückkomme. Ich habe Bischof Ludwig mitgeteilt, was von mir verlangt wurde und gesagt, dass ich zu dieser Entscheidung gezwungen bin." Skoblicki wirft in diesem Mail seinen Kritikern in der Pfarrei "perverse Lügen, Unwahrheiten, Halbwahrheit, jede Art von Manipulation und Umdrehungen, Bosheit und das Böse" vor.

Mit dem Rückzug von Skoblicki findet eine jahrelange Auseinandersetzung um den Kurs der Pfarrei ein Ende. Skoblicki begann sein Wirken vor sieben Jahren. Im Laufe der Zeit bildete sich Widerstand, eine Aktionsgruppe wurde gegründet, die sich dagegen wehrte, Kopfung zu einem überregionalen Treffpunkt fundamentalistischer Katholiken zu machen. Höhepunkt des Konflikts war das Erntedankfest im Herbst, an dem zwei Messen gleichzeitig stattfanden. Eine in der Kirche mit Skoblicki, eine 50 Meter davon entfernt mit einem auswärtigen Priester. Der aus Kopfung stammende Pfarrer Josef Kammerer (87) begrüßt den Rückzug des polnischen Priesters. "Das war eines der schönsten Weihnachtsgeschenke, das man der Pfarrei machen konnte. Es ist eine große Erleichterung. Man hat gespürt, dass die Leute darunter leiden. Wir können uns die Pfarreien nicht zerstören lassen, sie sind der letzte Halt der Christen."

Die Auseinandersetzung hatte die Pfarrei gespalten. Der frühere Pfarrer Alois Heinzl bezeichnete Skoblicki als "Heiligen". Er habe noch nie einen Pfarrer kennengelernt, der so viel gebetet habe. In einem Interview mit "gloria.tv" bezeichnete Heinzl Kopfung als "Nazi-Nest", eine Äußerung, die viel Wirbel auslöste. In der Sitzung des Gemeinderates wurden Forderungen laut, Heinzl die Ehrenbürgerwürde abzuerkennen. Der frühere Pfarrer distanzierte sich daraufhin in der Gemeindezeitung öffentlich von dem Interview.

Am Neujahrstag wurden die Kopfonger Gläubigen in einem schriftlichen Schreiben informiert, dass Karl Burgstaller nun die Pfarrei als Kooperator unter der Gesamtleitung des Grieskirchners Johann Gmeiner übernehmen werde. Der 67-Jährige tritt seinen Dienst am 10. Januar an.

Kath.net 03. Januar 2012:

Diözese Linz: Kein freiwilliger Weggang von Andreas Skoblicki!

"Passauer Neue Presse" zitiert aus Rundschreiben von Skoblicki, aus dem hervorgeht, dass der beliebte polnische Seelsorger Linz nicht freiwillig verließ.

Kopfung (kath.net) Der Abschied von Pfarrer Andreas Skoblicki aus der Diözese Linz dürfte entgegen offiziellen Angaben doch nicht freiwillig gewesen sein. Dies berichtet die "Passauer Neue Presse" (PNP). Die Zeitung zitiert aus einem Rundmail von Skoblicki, in dem dieser schreibt: "Bischof Ludwig hat mir in dem Gespräch erzählt, dass die diözesanen Mitarbeiter wollen, dass ich nicht nach Kopfung zurückkomme. Oder anders gesagt, es wäre besser, dass ich nicht zurückkomme. Ich habe Bischof Ludwig mitgeteilt, was von mir verlangt wurde und gesagt, dass ich zu dieser Entscheidung gezwungen bin." In der offiziellen Mitteilung der Diözese hieß es laut PNP: "Da Bischof Ludwig Schwarz die im Gespräch dargelegten Argumente gut nachvollziehen konnte, hat er den Rücktritt angenommen". Pfarrer Skoblicki wirft in dem Rundschreiben den Kritikern in der Pfarrei auch vor, dass diese Lügen und Unwahrheiten verbreitet haben.

OÖNachrichten, 3.1.2012:

Zwei neue Seelsorger sollen die gespaltene Pfarre in Kopfung einen

KOPFUNG. Neben Dechant Johann Gmeiner wird auch der langjährige Pfarrer von Waizenkirchen, Karl Burgstaller, als Seelsorger in Kopfung fungieren. Der bisherige Pfarrer, Andreas Skoblicki, hat die Diözese Linz verlassen. „Chef ist der Gmeiner. Er ist für die Leitung und die Verwaltung der Pfarre zuständig. Ich unterstütze ihn als Seelsorger.“ So beschreibt Karl Burgstaller, zuletzt (unglücklicher) Pfarrer in Braunau, seine neue Aufgabe in der gespaltenen Glaubensgemeinde von Kopfung. Am 30. Dezember habe es in dieser Angelegenheit ein letztes klärendes Gespräch mit der Diözese gegeben, sagt Burgstaller, der als Pfarrer krisenerprobt ist. In Geinberg und später in Michaelnbach war es dem 67-Jährigen gelungen, die vorhandenen Spannungen im Kirchenvolk wieder abzubauen. „Ich traue mir Kopfung zu“, sagt er.

Wie er es in Kopfung angehen wird? Burgstaller: „Ich bin vom Typ her keiner, der polarisiert. Wir müssen nach vorne schauen und es in Ruhe angehen.“ Am 10. Jänner will er in der Sauwald-Gemeinde erstmals die Abendmesse leiten. Mit Dechant Johann Gmeiner, der auch in Grieskirchen Pfarrer ist, hat Burgstaller vereinbart, dass er fünf Tage pro Woche als Seelsorger in Kopfung und zwei Tage als Mönch im Stift Engelszell verbringen wird.

Johann Gmeiner hatte sich am 26. Dezember in einem Brief an die Kopfonger Gläubigen gewandt. Darin attestierte er dem umstrittenen Ex-Pfarrer Andreas Skoblicki „viel Positives im Wirken“. Gleichzeitig rief er zur Versöhnung und zum Gespräch auf. Auch Beichtgespräche in der Angelegenheit bot Gmeiner an. Er bleibt allerdings nur bis zur definitiven Neubesetzung Pfarrprovisor in Kopfung. Für die Anti-Skoblicki-Aktionsgruppe ist die neue Doppelspitze in der Pfarre eine gute Lösung. Gmeiner sei „in Ordnung“, Burgstaller ein „unbeschriebenes Blatt“. Man wolle sich wieder mit aufrechtem Blick begegnen, heißt es.

Der umstrittene Pfarrer Skoblicki hat mit Jahresende die Diözese Linz verlassen. Seine Gegner warfen ihm untragbare Aussagen vor (z. B. uneheliche Kinder seien Kinder der Sünde, deren Nachfolger verdammt bis in die dritte Generation). Anhänger bezeichneten ihn als „Heiligen“.

Kath.net vom 12. Februar 2012, 09:00

Andreas Skoblicki kehrt zurück!

Der bekannte polnische Priester ist ab sofort in der Diözese St. Pölten in der Pfarre Neuhofen an der Ybbs im Dekanat Amstetten tätig und damit jetzt näher bei Linz als zuvor bei seinem Einsatz in Kopfung.

Der bekannte und bei vielen Gläubigen sehr beliebte polnische Priester Andreas Skoblicki kehrt nach Österreich zurück und ist ab diesem Wochenende in der Diözese St. Pölten in der Pfarre Neuhofen an der Ybbs im Dekanat Amstetten als Priester tätig. Interessantes Detail: Skoblicki ist damit jetzt Linz näher gerückt. Die Distanz von Kopfung in den Linzer Bischofshof beträgt laut Routenplaner 68 Kilometer, die Distanz von der Pfarre Neuhofen in die Linzer Innenstadt nur 63 Kilometer.

Der polnische Priester hat im vergangenen Dezember nach einem monatelangen Mobbing, an dem auch Linzer Diözesankreise beteiligt waren, endgültig die Diözese Linz verlassen. Aus einem KATH.NET vorliegenden Brief des Priesters ging hervor, dass er "zu dieser Entscheidung gezwungen" wurde.

Die Diözese Linz hatte im Dezember den Rücktritt Skoblickis als Pfarradministrator von Kopfung als freiwillig dargestellt. In einer Presseaussendung wurde damals offiziell mitgeteilt, dass Skoblicki den Krankenstand und die Auszeit genützt hatte, um die Situation in der Pfarre zu überdenken und die Entwicklungen der letzten Zeit aus der Distanz zu beobachten.

In einer Stellungnahme der Diözese St. Pölten heißt es: "Die Diözese St. Pölten bietet Herrn MMag. Andreas Skoblicki die Möglichkeit für einen Neubeginn unter anderen Voraussetzungen. Skoblicki wird als Kaplan in der Seelsorge der Pfarre Neuhofen an der Ybbs im Dekanat Amstetten eingesetzt. Er ist dabei dem Pfarrer Bischofsvikar Dr. Helmut Prader unterstellt."

„Wir freuen uns über jeden, der im Reich Gottes mitarbeitet“, sagt dazu der Pressereferent der Diözese St. Pölten, Markus Riccabona. „Wir laden dazu ein, Hw. Skoblicki eine faire Chance zu geben und ihn nach seinem Wirken in der Pfarre zu beurteilen.“

Kreuz.net vom 12.2.2012:

Geschaßter Pfarradministrator wird Kaplan im Bistum Sankt Pölten

Erst führte er selber eine Pfarrei mit viel Erfolg. Als Dank für seine Verdienste wurde er von der dekadenten Konzilskirche zum Kaplan degradiert.

Ab heute beginnt der ehemalige Pfarradministrator von Kopfung, Hw Andreas Skoblicki, eine neue Stelle in der Diözese Sankt Pölten. Das gab das Bistum in einer Pressemitteilung bekannt.

Hw. Skoblicki wirkte jahrelang und mit viel Erfolg in der 2.000-Seelen Gemeinde Kopfung im Bezirk Schärding in der Diözese Linz. Auf Druck der Medienbosse verließ er die Pfarrei im letzten Oktober. Seitdem war er krank geschrieben. Mit Anfang Februar endete seine Anstellung in der Diözese Linz.

Als Nachfolger bestellte der altliberale Linzer Bischof Ludwig Schwarz ein Mitglied der kirchenfeindlichen 'Pfarrer-Initiative'.

Kaplan beim Bischofsvikar

Hw. Skoblicki arbeitet ab heute als Kaplan in der Pfarrei Neuhofen an der Ybbs. Die knapp 3.000-Seelen Gemeinde Neuhofen im Bezirk Amstetten liegt zwischen Linz und Sankt Pölten. Dort wirkt der neokonservative Pfarrer Helmut Prader. Er gehört zur lose konstituierten Priestergemeinschaft Sankt Joseph. Hw. Prader ist der konservative Feigenblatt-Bischofsvikar des Bistums. Der Geistliche gilt als ungehobelt, durchsetzungsstark und karrierebewußt.

Sein Steckenpferd ist die natürliche Empfängnisverhütung. Er unterrichtet Moraltheologie an der Hochschule Benedikt XVI. im Zisterzienserstift Heiligenkreuz bei Wien. Im Kampf für die Ehe und den Lebensschutz gilt er als konsequent und klar.

OÖNachrichten vom 13.2.2012:

Nach Rückzug aus Kopfung erhält Pfarrer Skoblicki eine neue Chance

NEUHOFEN/YBBS. 800 Kirchgänger begrüßten am Wochenende in Neuhofen an der Ybbs ihren neuen Kaplan. Es ist der umstrittene Ex-Pfarrer von Kopfung, Andreas Skoblicki. Die Diözese St. Pölten gibt ihm eine neue Chance. „Er ist als Kaplan am Sonntag bei uns eingeführt worden“, bestätigt Helmut Prader, seit fünf Jahren Pfarrer der 3000-Seelen-Gemeinde. Prader ist gleichzeitig Bischofsvikar von St. Pölten und soll an Skoblickis Wechsel in seine Diözese maßgeblich beteiligt gewesen sein, berichten Kircheninsider. „Einen Kaplan, der mich in meiner Tätigkeit in der Pfarre entlastet, habe ich mir schon lange gewünscht. Ich bin aber weiter der Chef hier“, so Prader.



Andreas Skoblicki ist jetzt Kaplan in Neuhofen/Ybbs.

Die Nachricht von der Ankunft des polnischen Seelsorgers hat in Neuhofen an der Ybbs die Gläubigen neugierig gemacht. Zu den drei Gottesdiensten und dem Pfarrcafe am Sonntag waren nach Schätzungen des Pfarrers 800 Besucher erschienen. „Er macht einen sehr gelassenen Eindruck. Ich habe hier keine Sorge um ihn“, so Prader. Man wolle ihm eine neue Chance geben. „Er hat jetzt die Möglichkeit, sich unter meiner Führung zu bewähren.“

Neuhofen an der Ybbs ist eine katholische Mustergemeinde. Jeder vierte Ortsbewohner besucht am Tag des Herrn den Gottesdienst. Skoblickis Vergangenheit sei, wenn überhaupt, bei seiner Ankunft nur am Rande thematisiert worden: „Beim Pfarrcafe begegneten ihm die Leute ganz unvoreingenommen. Wir haben auch viel gelacht. Es war ein lockerer, angenehmer, gemütlicher Vormittag“, sagt Prader.

Nach seinem Rückzug als Pfarrprovisor von Kopfing hielt sich Skoblicki die meiste Zeit in seiner Heimat auf. Über die Hintergründe seines Abgangs gibt es unterschiedliche Versionen. Die Diözese Linz hatte seinen Rücktritt als freiwillig dargestellt. Die konservative Internet-Plattform „kath.net“ weiß anderes zu berichten. Der Pfarrer sei in Wahrheit zu diesem Schritt gezwungen worden, beruft sich „kath.net“ auf den Inhalt eines Briefes von Skoblicki. Die Chance für einen Neustart in Neuhofen hat der polnische Priester gewiss auch dem Sankt Pöltener Diözesanbischof Klaus Küng zu verdanken: „Ich wurde vom Bischof vor zwei Wochen über seine Entscheidung informiert“, sagt Prader.

OÖNachrichten vom 10. März 2012-03-12 „Gelebte Demokratie in der Kirche“

In einem Bericht über die im März bevorstehenden Pfarrgemeinderatswahlen heißt es abschließend über die Situation in Kopfing: "Eine Pfarre wählt ihren PGR erst später: Nach dem Konflikt um Pfarradministrator Andreas Skoblicki und einer langen Unsicherheit, wie es weitergeht, wird Kopfing erst im Juni wählen."

Kurier am 21. März 2012

Schüler als "Schande Gottes" bezeichnet

Wieder herrscht Aufregung um den polnischen Priester Skoblicki. Zwei Elfjährige berichten von Beschimpfungen bei der Osterbeichte. Weil ein Bub unter anderem gebeichtet hatte, manchmal aufs Beten zu vergessen hat, soll Skoblicki ihn als "Schande und Bedrohung" für Gott bezeichnet haben.

Dem Kirchenvolk rund um den polnischen Priester Andreas Skoblicki ist wenig Ruhe gegönnt. Erst wurde der konservative Pfarradministrator in Kopfing in Oberösterreich nach heftigen Kontroversen abgesetzt. Seit Februar wirkt er nun in Neuhofen/Ybbs in der Diözese St. Pölten (Niederösterreich) als Kaplan. Dort herrscht jetzt wieder Aufregung – wegen angeblicher Verbalattacken Skoblickis gegen zwei Hauptschüler bei der Osterbeichte.

Die Erzählungen der beiden Elfjährigen, die im Beichtstuhl eine extrem harte Belehrung des Kaplans zu hören bekommen haben sollen, empört ihre Angehörigen und Lehrer gleichermaßen. Der Kaplan habe seinen Enkel als „Schande und Bedrohung für Gott“ bezeichnet, sagt Hermann G. entrüstet. Die Sünden, die der Schüler gebeichtet und die den Pfarrer so erzürnt hatten, waren Streitereien mit dem Bruder. Und dass er manchmal aufs Beten vergesse. Ein zweiter Bub berichtete Ähnliches. Sein Enkel sei nach dem Beichterlebnis sehr verstört und betroffen gewesen, sagt G.

Skoblicki war für den KURIER nicht erreichbar. Der zuständige Pfarrer und Bischofsvikar Helmut Brader versicherte aber, dass er die Angelegenheit in Gesprächen mit den Eltern klären wolle. Unverständnis bekundet auch Hauptschuldirektorin Ilse Horn. In der Schule glaubt man den Schilderungen der Kinder.

Nachtrag vom 2. April 2013: Aber danach scheint die Story doch zu Ende gegangen zu sein, seit einem Jahr hört man vom Skoblicki nichts mehr, ein bisschen Internetsuche hat ergeben, dass er seit Mitte 2012 sozusagen zur Hälfte in der Pfarre Neuhofen an der Ybbs und zur anderen Hälfte in der Pfarre Gaming beschäftigt sein soll, auffällig in Erscheinung getreten scheint er dort nicht mehr zu sein. Auf kath.net war er im Sommer 2012 als Reiseleiter für Pilgerfahrten nach Rom zu finden. Ob er jetzt noch in Neuhofen und Gaming ist, war nicht zu ermitteln, er scheint namentlich nirgendwo auf, auch nicht als Reiseleiter auf kath.net.

Nachtrag April 2015: Nach zwei Jahren Pause wurde wieder einmal nach Andreas Skoblicki gegoogelt und doch noch was gefunden, das bisher übersehen worden war: es gibt seit 2012 in Kopfing einen Verein namens Sychar⁶, der bestimmt wahrhaft katholisch ist und über 100 Mitglieder haben soll, im Impressum von dessen Homepage steht Skoblicki als Verantwortlicher mit einer Adresse in Neuhofen an der Ybbs.

Und auf YouTube⁷ kann man sich wahrhaft katholische Predigten von Skoblicki hineinziehen, falls man wahrhaft katholische Gelüste hat. Die drei unten verlinkten Beispiele wurden alle 2014 online gestellt. Anscheinend hatte der polnische wahrhaft katholische Pfarrer auch im Exerzitienzentrum der göttlichen Barmherzigkeit Maria vom Siege in Wien eine wahrhaft katholische Auftrittsstätte gefunden, allerdings scheint er im Programm von 2015 nicht mehr auf. Nun, soll sein, vielleicht sollte man in zwei Jahren wieder einmal nachschauen!



⁶ <http://www.sychar.at/home.php>

⁷ siehe z.B. <https://www.youtube.com/watch?v=MBWWg2GiTKg> - https://www.youtube.com/watch?v=9_vtiLN1t5s - <https://www.youtube.com/watch?v=mleOomGgkX4>

Wir Atheisten vergessen oft darauf, dass es nicht nur unter Trotzkisten und Freidenkern, sondern auch unter Gläubigen verschiedene Fraktionen gibt. Aber das, was der Herr Pfarrer Andreas Skoblicki machte, das ist echt katholisch! Bloß die Leute sind das heute nimmer gewohnt, die wurden vom 2. Vatikanum verzogen und glauben tatsächlich, der Jesus sei ein reformfreudiger Liberaler geworden. Nein, Skoblicki kommt aus dem tiefkatholischen Polen, wo man noch weiß, wie die richtige katholische Lehre lautet. Fünfzig Köpfe kommen in den Himmel, die Restlichen holt der Teufel! Aber sogar im einst strengkatholischen Österreich ist inzwischen das echt Strengkatholische irgendwie auffällig geworden, der traditionell als schrecklich böse dargestellt katholische Gott wird schließlich auch hier seit Jahrzehnten als Warmduscher präsentiert und die meisten Gläubigen akzeptieren im religiösen Märchenwald keinen eiskalten Verdammer mehr, der die Seelen zwecks Heulen und Zähneknirschen⁸ ins ewige Feuer wirft.

Wesentlich an der Entwicklung in den christlichen Kirchen bleibt allerdings, dass immer mehr Menschen die christliche Religion schlichtweg egal ist - unabhängig davon, ob katholisch oder evangelisch oder ob der Pfarrer Helmut Schüller oder Andreas Skoblicki heißt.

Im protestantischen Bereich entweicht das Publikum wegen Beliebtheit, weil es dort eh wurscht ist, ob man religiös ist oder nicht. Die katholische Kirche ist deutlich strenger und damit verbindlicher. Aber trotzdem nimmer so wie früher. **Die katholischen Bemühungen um die Wiederkehr des Vordermodernismus sind eine gute Sache! Weil damit treibt man die Religion auf die Spitze und irritiert und verärgert die mäßig interessierten Zufalls-katholiken.** Ein Sloblicki half dabei unfreiwillig mit und ist daher von säkularer Seite positiv zu beurteilen. Denn das hilft der Säkularisierung weiter auf die Sprünge! Die Wege des HErrn sind bekanntlich unergründlich, aber auch die Wege der Aufklärung sind manchmal etwas indirekt ...

Aber in dem Umfeld in welchem Sloblicki jetzt auftritt, wird sich diesbezüglich nichts mehr abspielen, weil da sind die Gleichen unter Gleichen, er wirkt jetzt offenbar nur noch im Umfeld anderer wahrhafter Katholiken...

⁸ siehe z.B.: Matthäus 13, 41-42: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gottes Gesetz übertreten haben, und werden sie in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen.